

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto belegen. — Postcheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 303 Marburg a. d. Drau, Freitag, 28. November 1941 81. Jahrgang

## Der Führer empfängt Europas Staatsmänner

Glückwünsche Adolf Hitlers an die Staatsoberhäupter der im Antikominternpakt vereinigten Mächte sowie an den Duce und den Staatschef Rumäniens

### Welthistorische Tage in Berlin

Berlin, 27. November.

Der Führer empfing am Donnerstag in Gegenwart des Reichministers des Auswärtigen von Ribbentrop die in der Reichshauptstadt weilenden europäischen Staatsmänner der in der antibolschewistischen Front vereinigten Mächte, den slowakischen Ministerpräsidenten Prof. Dr. Tuka, den kgl. ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Bardossy, den kgl. rumänischen Vize-Ministerpräsidenten Mihai Antonescu, den kgl. italienischen Außenminister Graf Ciano, den kgl. bulgarischen Minister des Äußeren Popoff, den kgl. dänischen Außenminister Scavenius, den spanischen Außenminister Serrano Suner, den finnischen Minister für auswärtige Angelegenheiten Witting, den kroatischen Außenminister Lorkowitsch sowie die Bevollmächtigten der kaiserlich japanischen Regierung Botschafter Oshima und der Regierung des Kaiserreiches Mandschukuo Gesandten Lue-I-Wen.

#### Als Gäste des Führers

Berlin, 27. November.

Der Führer sah Donnerstag mittag die in Berlin anwesenden Staatsmänner und die Berliner Missionsschefs der Antikominternmächte bei sich zu Gast. Von deutscher Seite waren anwesend: der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches Hermann Göring, der Reichminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Großadmiral Raeder, die Generalfeldmarschälle Kettel und Milch, die Reichminister Dr. Göbbels, Rosenberg und Dr. Lammers, die Reichsleiter Bouhler, Bormann und Dr. Dietrich, Reichsführer SS Himmler, Stabschef der SA Lutze, Staatsminister Dr. Meißner, außerdem der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Welzäcker, die Unterstaatssekretäre Woermann und Gaus sowie die deutschen Missionsschefs in den Ländern, die im Antikominternpakt zusammengeschlossen sind.

#### Glückwunschtelegramme

Berlin, 27. November.

Der Führer sandte aus Anlaß der Unterzeichnung des Protokolls über die Verlängerung des Abkommens gegen die kommunistische Internationale und des Beitritts weiterer sieben Staaten an die Staatsoberhäupter der im Antikominternpakt vereinigten Mächte sowie an den Duce und den Staatschef Rumäniens Glückwunschtelegramme.

Aus dem gleichen Anlaß sandte der Reichminister des Auswärtigen von Ribbentrop Glückwunschtelegramme an die Außenminister von Japan und Mandschukuo sowie an den Minister des Auswärtigen der chinesischen Nationalregierung.

#### Die fremden Diplomaten beim Reichsmarschall

Gemeinsam interessierende Fragen in persönlicher Aussprache erörtert

Berlin, 27. November

Zu Ehren der in Berlin weilenden Vertreter der Vertragsmächte des Antikominternpakt gab Reichsmarschall Göring in seinem Berliner Hause Mittwoch nachmittags einen kleinen Nachmittagsempfang. An der Veranstaltung, die in kleinem Kreise stattfand und in der in persönlicher Aussprache die gemeinsam interessierenden Fragen erörtert wurden, nahmen teil: der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka, der ungarische Ministerpräsident und Außenminister von Bardossy, der Vizepräsident der rumänischen Regierung und Außenminister Mihai Antonescu, der italienische Außenminister Graf Ciano, der bulgarische Außenminister

Popoff, der dänische Außenminister Scavenius, der spanische Außenminister Suner, der finnische Außenminister Witting, der kroatische Außenminister Lorkowitsch, ferner der japanische Botschafter Oshima und der Gesandte von Mandschukuo Lue-I-Wen.

Von deutscher Seite waren u. a. anwesend: Generalfeldmarschall Milch, Generalfeldmarschall Kesselring, der Generalstabschef General der Flieger Jeschonnek, General der Flieger Kastner und Major Storp, ferner die Staatssekretäre Körner und Neumann, Ministerialdirektor Staatsrat Dr. Gritzsch sowie die Gesandten Dr. Doernberg und Dr. Schmidt.

#### Empfang beim Reichsaussenminister

Berlin, 27. November.

Der Reichminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing im Verlauf der Berliner Zusammenkunft nacheinander die europäischen Staatsmänner der im antibolschewistischen Kampf vereinten Mächte zu einem persönlichen Gedankenaustausch.

## Weitere Fortschritte im Osten

Nachtgefecht am Kanal — In Nordafrika Kämpfe in unverminderter Stärke — Ein britischer Zerstörer versenkt

Führerhauptquartier, 27. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden weitere Fortschritte erzielt. Sowjetische Angriffe bei und nördlich Rostow wurden unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Auch an der Einschließungsfront bei Leningrad schiederten mehrere Ausbruchversuche des Feindes.

In einem Nachtgefecht mit britischen Schnellbooten im Kanal beschädigten Vorpostenboote mehrere feindliche Boote durch Volltreffer. Mit dem Verlust von zwei britischen Schnellbooten ist zu rechnen.

Die Luftwaffe bombardierte in der vergangenen Nacht Hafenanlagen an der englischen Süd- und Westküste.

In Nordafrika dauern die Kämpfe in unverminderter Stärke an. Vor der Küste der Cyrenaika versenkte ein deutsches Unterseeboot einen britischen Zerstörer der Jervis-Klasse.

Angriffsversuche der britischen Luftwaffe mit schwachen Kräften auf das nordwestdeutsche Küstengebiet blieben wirkungslos.

### Markstein in der Geschichte

Marburg, 28. November.

Selten wurde der Menschheit durch ein Geschehen der gewaltige Wandel der Zeiten so greifbar nahe gebracht wie die weltpolitisch bedeutsame Zusammenkunft der führenden Männer von dreizehn Staaten in diesen denkwürdigen Berliner Tagen. Ein einziges Europa dokumentiert hier seine feste Entschlossenheit, das Geschick unseres Erdteiles künftig selbst zu bestimmen. Der Kontinent will und wird nie mehr der Spielball außereuropäischer Mächte sein. Klar und deutlich wird aller Welt kundgetan: Europa den Europäern! Und darüber hinaus erklären diese dreizehn Staaten auch ihren entschiedenen Willen, dem Bolschewismus, dieser Weltpest, entgegenzutreten, wo immer er sich zeigt. Man ist sich dessen bewußt, daß die Vernichtung des Sowjetsystems noch nicht gleichbedeutend ist mit dem gesteckten Ziel der Ausrottung des Bolschewismus.

Es ist klar, daß eine solche Zusammenkunft von weltumfassender Bedeutung sich nicht nur allein darauf beschränkt.

die Verlängerung der Dauer des Antikominternpaktes zu unterzeichnen oder den Beitritt zu diesem Pakt zu erklären.

Zugleich müssen viele wichtige Fragen erörtert und behandelt werden, von denen eine in die andere greift. Und so finden jetzt in Berlin natürlich auch eine Reihe von Beratungen statt: über den



(Karte: Tresler-Scherl-M.)

Die europäische Einheitsfront gegen den Bolschewismus

gemeinsamen großen Kampf gegen die Sowjets, über Dinge, die vorwiegend das Mittelmeer, den Atlantik und den Fernen Osten betreffen. Allen diesen Verhandlungen liegen die gleiche Idee und das gleiche Ziel zugrunde, die verschiedenenartigen Probleme bilden demgemäß eine große Einheit. So hat denn auch Reichsaussenminister von Ribbentrop bei dem Empfang, an dem die in Berlin weilenden Staatsmänner teilnahmen, zusammenfassend die Entwicklung dieses Krieges dargelegt und die Lage gekennzeichnet, die sich nach dem Zusammenbruch der Sowjets für die Gesamtheit der in Berlin vertretenen Staaten ergibt.

Mit der Zertrümmerung der Sowjetwehrmacht hat England seinen letzten Bundesgenossen auf dem Kontinent verloren. Deutschland und Italien mit ihren Bundesgenossen sind damit in Europa unangreifbar geworden. Wirtschaftlich ist nunmehr die Achse und damit ganz Europa ein für allemal blockadefest. Das Getreide und die Rohstoffe der europäischen Sowjetunion können die Bedürfnisse Europas voll befriedigen. Die Kriegsindustrie der Sowjets wird der Kriegswirtschaft Deutschlands und seiner Verbündeten dienstbar gemacht. Damit sind die letzten und entscheidenden Voraussetzungen für den Endsieg der Achse und ihrer Verbündeten gegen England geschaffen... So beweist der Reichsaussenminister Zug um Zug eingehend seine Behauptung, daß England alle Chancen für einen Sieg bereits heute verloren hat. Deutschland und Italien sind in der Lage, die entschei-

#### Neuer Ritterkreuzträger

Berlin, 27. November

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Roßmann, Batteriechef in einem Flakregiment. Oberleutnant Karl Roßmann, am 23. Nov. 1916 in Kempten (Schwaben) geboren, hat im Einsatz gegen die Sowjetunion als Chef einer Batterie des Regiments »General Göring« durch persönliche Tapferkeit und überragenden Kampfegeist besondere Erfolge errungen. Insgesamt hat die von ihm geführte Batterie 15 Flugzeuge abgeschossen, 43 Panzer, 16 Geschütze, 81 MG-Nester und 55 Lastkraftwagen vernichtet sowie vier feindliche Kompanien aufgerieben und vier Bunker kampfunfähig geschossen.

# Die Gewissheit des Sieges

### Stärkste Beachtung der Rede des Reichsaussenministers in der europäischen Presse

dende Kraft ihrer Armee, Flotten und Luftwaffen auf die Niederringung des britischen Hauptgegners zu konzentrieren. Es gibt keine Mächtelkombination, die gegen das Übergewicht der im Dreimächtepakt verbündeten Großmächte Deutschland, Italien und Japan und der ihnen angeschlossenen Staaten aufkommen könnte.

Auch Roosevelt, der Hauptschuldige am gegenwärtigen Krieg, kann England nicht mehr retten. Und so ist das Britenreich verloren. Dem zu Lande und zur See kann es selbst mit amerikanischer Hilfe gegen die Mächte des Dreierpaktes und ihre Verbündeten den Krieg nicht gewinnen. In dem Luftduell zwischen der englischen Insel und Europa ist die geographische Lage Englands für konzentrische Luftangriffe viel ungünstiger. Das der Achse, selbst ohne Japan, nach der Niederlage der Sowjetunion zur Verfügung stehende Wirtschaft- und Rüstungspotential ist unendlich viel größer als das englisch-amerikanische zusammengekommen. England verliert bei Weiterführung des Krieges Position um Position, sein Weltreich wird in immer stärkere fremde Abhängigkeit geraten. Durch den konzentrischen Einsatz der Hauptmachtmittel Deutschlands und seiner Verbündeten gegen die Briteninsel zur See, in der Luft und zu Lande wird England verwüstet und früher oder später auf alle Fälle erliegen.

Europa ist einig, es ist militärisch unangreifbar, wirtschaftlich gesichert und es kann sich politisch organisieren, als ob Frieden wäre. Niemals kann dieser Kontinent wieder in eine ernste Gefahr kommen. Mit der zunehmenden Einigkeit und Geschlossenheit der europäischen Völker wird der Kontinent ein immer stärkerer Faktor gegen jeden, der wagt, Europa anzugreifen.

Gegen die immer wiederkehrenden englischen Behauptungen von angeblichen deutschen Friedensfühlern erklärte der Reichsaussenminister, das seit den unverschämten Ablehnungen der zahlreichen Friedensangebote des Führers vor dem Reichstag und besonders nach dem Zusammenbruch Frankreichs niemals mehr ein deutscher Friedensfühler ausgestreckt worden ist, noch je die Absicht bestanden hat, einen solchen auszustrecken, noch heute oder in Zukunft eine Absicht besteht oder bestehen wird, dies zu tun.

So steht auch England heute vor einem Markstein seiner Geschichte. Zum erstenmal wird es einen Krieg, den seine Regierenden gewollt, geschürt und erklärt haben, auch selbst ausfechten müssen. Zum erstenmal wird England für seine Verbrechen einstehen, die Folgen am eigenen Leib spüren und mit seinem eigenen Blut bezahlen müssen. Es gibt für England diesmal nichts anderes als Kapitulation oder Untergang.

## Panzerdivision im Angriff

Berlin, 27. November.

Die Kampfhandlungen im mittleren Frontabschnitt schritten nach den neuesten Nachrichten auch am 26. November mit guten Erfolgen voran. Am gestrigen Vormittag traten Panzerkampfwagen einer deutschen Panzerdivision zum Angriff gegen gut angelegte sowjetische Feldstellungen an. Der heftige Feindwiderstand, der durch Gegenangriffe mehrerer sowjetischer Panzer noch verstärkt wurde, konnte gebrochen werden. Im Kampf Panzer gegen Panzer wurden die Bolschewisten zurückgeworfen. Nach dem Durchbruch durch das Stellungssystem wurde der deutsche Vorstoß weiter nach Osten vorgetragen und bis zum Abend waren 14 im Rücken der sowjetischen Verteidigungslinien liegende Ortschaften genommen.

Die deutsche Luftwaffe errang in den drei Kampfräumen des Ostens weitere gute Erfolge. Die starken Ausfälle, von denen die Vernichtung von fast 300 Kraftfahrzeugen in 24 Stunden, allein im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront ein eindrucksvolles Bild gibt, wirken sich in der Versorgung des Feindes mit Munition und Verpflegung bereits jetzt an vielen Stellen sehr beträchtlich aus.

Rom, 27. November.  
Die Rede des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop wird von der römischen Presse als ein alles umfassender Lagebericht gewürdigt, der anhand unwiderlegbarer Tatsachen die Gewißheit des Sieges der Achsenmächte und die Aussichtslosigkeit des von England geführten Krieges eindeutig bestätigte.

»Giornale d'Italia« hebt den vom Reichsaussenminister erbrachten Nachweis, daß der Sieg im Befreiungskrieg

gegen den britischen Imperialismus gewiß sei, als den wesentlichsten Teil der Rede hervor. Die schon zu Beginn des Krieges vorhandene Siegesgewißheit der Achsenmächte sei durch den Gang der Ereignisse gerechtfertigt und habe sich endgültig als richtig erwiesen. Nach der Ausschaltung der Sowjets als kriegführende und politische Macht werde England seinen letzten Verbündeten auf dem Kontinent verloren haben, während sich die Widerstandskraft und das Kriegs-

potential der Achsenmächte in ungeahnter Weise steigern werden. Umsonst werde sich Churchill in seinen Appellen an die USA. Die Vereinigten Staaten dächten hinter dem Aushängeschild der angelsächsischen und demokratischen Solidarität vor allen Dingen an ihre eigenen Geschäfte. Aber selbst wenn die nordamerikanischen Kriegshetzer sich eines Tages am Krieg beteiligen sollten, so werde ihre Intervention das für die Achse günstige Kräfteverhältnis nicht mehr verschieben können.

»Messaggero« unterstreicht, der Reichsaussenminister habe eindeutig aufgezeigt, daß mit der Unschädlichmachung der Sowjetunion, des letzten britischen Verbündeten auf dem europäischen Kontinent, sich Europa gegen jede Blockade gesichert habe und daß die Achse gegenüber England die klare strategische Überlegenheit besitze.

## Der Staatsakt in der Berliner Reichskanzlei



Im Botschaftersaal der Neuen Reichskanzlei in Berlin begrüßt im Namen des Führers und der Reichsregierung der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, die Vertreter der im Antikominternpakt vereinigten Staaten und die Repräsentanten der Regierungen, die der Einladung der bisherigen Paktmächte zum Beitritt gefolgt sind. Von links: Der rumänische Vizeministerpräsident Antonescu; der spanische Außenminister Sener; der ungarische Ministerpräsident von Bardossy; der italienische Außenminister Graf Ciano; Reichsminister von Ribbentrop; der japanische Botschafter Oshima; der Gesandte von Mandschukuo Lü-I-Wen; der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka; der bulgarische Außenminister Popoff und der kroatische Außenminister Lorkovic.



Oben links: Die Vertreter des Vertragsmächte unterzeichnen das Protokoll zur Verlängerung des Antikominternabkommens um weitere fünf Jahre, von links erkennt man den ungarischen Ministerpräsidenten von Bardossy, den italienischen Außenminister Graf Ciano, Reichsaussenminister von Ribbentrop und den japanischen Botschafter Oshima. — Rechts oben: Der rumänische Vizeministerpräsident Antonescu erklärt den Beitritt seines Landes zum Antikominternpakt. Neben ihm der spanische Außenminister Sener. — Unten links: Der dänische Außenminister Scavenius erklärt den Beitritt Dänemarks. Neben ihm der finnische Außenminister Witting. — Unten rechts: Der bulgarische Außenminister Popoff erklärt den Beitritt Bulgariens, neben ihm der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka und der Gesandte von Mandschukuo Lü-I-Wen.

## Der Kommunismus der ganzen Welt muß zerstört werden

Helsinki, 27. Nov.

Die Blätter unterstreichen, daß nur die einzigartigen Siege Deutschlands und seiner Verbündeten die Versuche Moskaus, die bolschewistische Armee als Waffe zu benutzen, zunichte gemacht hätten. Der Kommunismus habe unzweifelhaft einen Schlag erhalten, von dem er sich nicht mehr erholen werde. Nachdem die staatlichen Machtreserven des Kommunismus vernichtet seien, muß der Einfluß des Kommunismus noch in der ganzen Welt zerstört werden.

## Glaubensbekenntnis des neuen Europa

Preßburg, 27. November.

»Das neue Europa schreitet dem Sieg entgegen, überschreibt »Gardista« die Rede des Reichsaussenministers und erklärt im Leitartikel: Die große Rede war das Kredo der europäischen Außenpolitik, das Glaubensbekenntnis der neuen europäischen Ordnung, ein Bekenntnis, zu dem ganz Europa steht und zu dem sich auch das zivilisierte Asien bekennt. Darüber hinaus war die Kundgebung eine eindringliche Auseinandersetzung mit der europäischen und der Weltpolitik, wobei die an der heutigen Lage Schuldigen unbarmerzig bloßgestellt wurden. Der Reichsaussenminister sprach im Namen des neuen geeinigten Europa klar im Bewußtsein des Sieges, im Bewußtsein des anbrechenden neuen schöneren Lebens und der besseren Ordnung.

## Europa eine einzige Front

Madrid, 27. November.

Der Außenpolitiker des »ABC« schreibt: »Ohne Deutschlands Angriff gegen die Sowjetunion wäre Europa unvermeidlich zum Vasallen Moskaus geworden. Die Internationale hat aufgehört zu existieren — es handelt sich hier nur noch darum, die Gefahr einer Wiedererstehung zu verhindern, die infolge der englisch-amerikanischen Bundesbrüderschaft mit den Sowjets Europa bedroht. Europa ist noch nie in seiner Geschichte so eng um ein Ideal geeint, wie heute unter der Führung Deutschlands; es bildet eine einzige Front gegen die bolschewistische Gefahr und nur außereuropäische Mächte unterstützen noch die Sowjets.«

## Roosevelt trägt die Verantwortung

Tokio, 27. November.

Die Rede des Reichsaussenministers findet in ganz Japan stärkste Beachtung. Die gesamte Presse veröffentlicht die Ausführungen Ribbentrops auf der ersten Seite und in größter Aufmerksamkeit. Die Blätter unterstreichen bereits durch mehrzeilige Überschriften die bedeutsamen Erklärungen. Sie heben hervor, daß in erster Linie Roosevelt die Verantwortung für die gegenwärtigen und künftigen Ereignisse trage und betonen weiter, daß der Sieg der Achsenmächte bereits gesichert sei.



Graf Ciano  
Italiens Außenminister



Serrano Suner  
Spaniens Außenminister



Mihai Antonescu  
Rumäniens Vizeministerpräsident



von Bardossy  
Ungarns Ministerpräsident



Prof. Dr. Tuka  
slowakischer Ministerpräsident



Iwan Popoff  
Bulgariens Außenminister



Dr. Lorkovic  
Kroatiens Außenminister



Eric Scavenius  
Dänemarks Außenminister



R. J. Witting  
Finnlands Außenminister

## Europas Einigung

Marburg, 27. November.

Acht Jahre sind vergangen, seitdem der Führer inmitten eines zerstörten Europa in einem darniederliegenden, von den Feinden zielbewußt ausgeplünderten und zugrunde gerichteten Deutschland die Staatsgeschäfte in seine Hände nahm und das große Werk begann, die Völker dieses Kontinents zu einem einheitlichen Willensblock zusammenzuschließen. Heute steht dieser stählerne Block da, geschmiedet im gewaltigsten Ringen aller Zeiten.

Die Augen der Welt sind in diesen großen Tagen nach Berlin gerichtet, wo Europas Einigung in einer so bedeutsamen Zusammenkunft Gestalt angenommen hat, und der Führer empfängt die Staatsmänner Europas. Eine Wucht des Geschehens manifestiert sich in diesem feierlichen Akt, der in der Geschichte immerdar als ein Markstein gelten wird. London versucht zwar Töne des Spottes anzuschlagen und spricht in einer Mischung von schlotternder Angst und Galgenhumor von »Marionetten«. Aber London hat hiebei nur noch in den USA seine willfähigen Sekundanten. Die ganze Welt weiß, daß die Männer, die nach Berlin gekommen sind und den Pakt erneuerten und unterzeichneten, die tatsächlichen Repräsentanten ihrer Völker sind. Sie verkörpern ihre Nationen deren Söhne zu gleicher Zeit im Osten im Kampf gegen den Bolschewismus stehen. Sie haben alle Realitäten ihres Landes hinter sich und sind darum auch in der Lage, seine Zukunft zu garantieren. Die Welt weiß auch, daß die wirklichen Marionettenfiguren in London sitzen; es sind die Politiker ohne Volk, die Könige ohne Land, die von London ausgehalten werden und nichts und niemand vertreten können als ihr eigenes jämmerliches Ich.

Deutschland aber erlebt die Größe dieser Stunden, durch die der Atem der Weltgeschichte weht. Es schaut voll Stolz nach Berlin, und in den Herzen aller Deutschen brennt heiß der Dank zu dem Mann, der Deutschlands und Europas Retter geworden ist und der sein Werk krönte durch die Einigung Europas.

### Kranzniederlegung am Berliner Ehrenmal

Berlin, 27. November.

Die aus Anlaß des Beitrittes ihrer Staaten zum Antikominternpakt gegenwärtig in der Reichshauptstadt weilenden Außenminister von Bulgarien, Dänemark und Kroatien begaben sich am Mittwoch morgens zum Ehrenmal Unter den Linden, um zum Gedenken an die Gefallenen Kränze niederzulegen. Eine Ehrenkompanie des Heeres, mit Musikkorps und Spielleuten war angetreten, um den hohen ausländischen Staatsmännern die militärischen Ehrenbezeugungen zu erweisen. Zahlreiche Volksgenossen hatten sich zu beiden Seiten des Mals eingefunden, um Zeugen des feierlichen Aktes zu sein.

Heute begaben sich auch die anläßlich des denkwürdigen Staatsaktes in Berlin weilenden hohen Vertreter von Ungarn, Finnland und Rumänien zum Ehrenmal Unter den Linden.

Vor dem Mal war eine Ehrenkompanie der Wehrmacht mit Musikkorps und Spielleuten angetreten, deren Front die fremden Diplomaten zusammen mit dem Kommandanten von Berlin, Generalleutnant von Hase, unter den Klängen des Präsentiermarsches abschritten. Sodann begaben sie sich in das Innere der Weihestätte, um dort die mit den Farben ihrer Länder geschmückten Kränze niederzulegen und darin einige Minuten stillen Gedenkens an die Gefallenen zu verweilen, während sich die Hände zum Gruß erhoben und das Lied vom guten Kameraden feierlich intoniert wurde.

### Starke Verluste der Briten in Nordafrika

Berlin, 27. November.

Die Kampfhandlungen der verbündeten deutschen und italienischen Truppen in Nordafrika wurden nach dem italienischen Wehrmachtbericht auch am 26. November mit Entschlossenheit und unverminderter Kraft gegen die britischen Verbände fortgeführt. An der Front von Sollum wurden Angriffe britischer Panzerkräfte zurückgeschlagen. Deutsche und italienische motorisierte Einheiten haben im Wüstengebiet zwischen Sidi Omar und Gambut britische Kolonnen zum Kampf gestellt. An allen Kampfabschnitten haben die Briten starke Verluste an Menschen und Fahrzeugen erlitten. In Luftkämpfen schossen allein italienische Jäger am 26. November 13 britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

# Roosevelts neuester Raub

Der USA-Überfall auf Holländisch-Guayana

Berlin, 27. November.

Das Staats-Departement in Washington hat verlautbart, daß es mit der holländischen Emigrantenregierung übereingekommen sei, zum Schutze der Bauxit-Gruben Surinams amerikanische Truppenkontingente nach Holländisch-Guayana zu schicken.

Dieser neueste »vertragliche Überfall« auf holländisches Kolonialgebiet ist in vielfacher Hinsicht bemerkenswert. Schon die Begründung für diese neueste Aktion ist lehrreich. In jenem »Abkommen« heißt es, daß es sich darum handelt, die Sicherheit der Bauxit-Gruben von Holländisch-Guayana zu gewährleisten, erst wenn die gegenwärtige Gefahr für diese Gruben beseitigt ist, könne das amerikanische Kontingent zurückgezogen werden. Es wäre nur interessant zu wissen, von welcher Seite her den erwähnten Gruben Gefahr droht und für wen ihre Ausbeutung von solch enormem Wert ist, daß ihre Sicherung durch ausländische Kontingente — direkt über Nacht — notwendig wäre! Von Deutschland droht sicherlich nicht die geringste Gefahr. Die erheblichen europäischen Bauxitvorkommen entheben glücklicherweise das Reich und seine Bundesgenossen völlig von jeder Notwendigkeit, sich wegen der Beschaffung dieses Materials irgendwelche Sorgen zu machen. Bei den USA stehen dagegen die Dinge völlig anders, sie benötigen diesen Rohstoff, wie ja auch ganz offen in Washington zugegeben wird. Es ist also nichts anderes als eine höchst egoistische Hab- und Gewinnsucht, die Roosevelt jetzt nach Holländisch-Guayana getrieben hat.

Des weiteren ist bemerkenswert, daß Roosevelt jetzt den bedeutungsvollen Augenblick gekommen sah, in dem die USA in drastischer Form auf den Boden Südamerikas ihren Fuß setzen. Und zwar geschah dies entgegen allen Abreden der Panamerikanischen Konferenz, ohne vorherige Absprache und Konsultation mit den übrigen amerikanischen Regierungen. Lediglich die Tatsache als solche wurde ihnen gnädig zur Kenntnis gebracht. Niemanden, der die Politik Roosevelts gegenüber den von ihnen sonst so gern als Schwesterrepubliken bezeichneten Iberoamerikanischen Staaten verfolgt, wird indes dieser Schritt irgendwie in Erstaunen setzen.

Der Imperialismus Roosevelts kennt heute keine Grenzen und keine Skrupel. Südamerika ist in den Augen der gegenwärtigen Herren von Washington nicht ein Raum, in dem gleichberechtigte Staaten eine von allen Einflüssen ungefährdete Existenz haben dürfen.

### Empörung in Holland

Schärfste Ablehnung der Verschacherung Surinams

Amsterdam, 27. Nov.

Die Meldung von der Verschacherung Surinams an die USA hat in den Niederlanden heftige Entrüstung hervorgerufen. Die gesamte Presse stellt die Nachricht groß heraus, daß die holländische Guayana-Kolonie unter den sogenannten »Schutz« der Vereinigten Staaten gestellt werden soll, weil hier 60 v. H. des Bedarfs der nordamerikanischen Aluminiumindustrie gedeckt werden können.

»Het Vaterland« schreibt, der Leiter der niederländischen nationalsozialistischen Bewegung, Mussert, der erst am 26. Oktober in Utrecht gegen die Pläne zur Verschacherung der holländischen Kolonien durch die Londoner Emigrantenclique protestierte, habe recht behalten. Obgleich Mussert damals nur von Curacao sprach, habe er die Gefahr einer solchen unverantwortlichen Politik erkannt gehabt. Mit Recht habe er damals betont, daß nach Curacao noch andere Teile des niederländischen Kolonialreiches dem Dollarimperialismus zum Opfer fallen würden. Das Blatt gibt seiner Überzeugung Ausdruck, daß sich das niederländische Volk keinen Sand in die Augen streuen lassen werde. Es sei überhaupt nicht ersichtlich, worin die angebliche Bedrohung der Bauxit-Minen in Surinam bestehe. Selbstverständlich werde das niederländische Volk sein Recht auf die Besitzungen in Übersee nicht aufgeben. Einstimmig erhebe Holland Protest gegen die Machenschaften der Emigranten.

### „Nie zu rechtfertigen“

Eine japanische Stimme

Tokio, 27. November

»Tokio Asahi Shimbun« schreibt, die Vorwände der USA für die Besetzung Holländisch-Guayanas seien fadenscheinig. Washington könne diesen Schritt vor der Welt niemals moralisch rechtfertigen. Die Ambitionen der USA auf die Gebiete Südamerikas und vor allem auch auf die französischen Besitzungen seien nur allzu bekannt.

## Hilflose Wut in London und USA

Schrei nach einer »politischen Gegenoffensive«

Stockholm, 27. November.

Je umfassender und weitblickender die Weltpresse die grundlegenden Auswirkungen der historischen Willenskundgebung in Berlin hervorhebt, umso kläglicher bemühen sich die von Roosevelt, Churchill und Stalin dirigierten Hetzblätter, die Bedeutung dieses Tages herabzusetzen.

»Times« schreibt, niemand könne erwarten, daß die Achse durch die Anwesenheit von Vertretern der Marionettenregierungen, die nicht auf eigenen Füßen stehen könnten, an Ansehen gewonnen hätte. An einer anderen Stelle meint das Blatt, es sei noch nicht ganz klar, warum die deutsche Regierung dieses »zweitrangige« Theater inszeniert habe.

Auch Reuter meldet, die Berliner Konferenz mit den Vertretern der Marionettenregierungen habe nicht den Charakter eines Triumphes. Anscheinend wolle man der Stimmung bei der »Langsamkeit der Erfolge« im östlichen Krieg neuen Auftrieb geben.

Die Sowjets hüllen sich bezeichnenderweise einstweilen noch in Schweigen, da ihnen andere Sorgen näher liegen.

Umso mehr überschlägt sich gewohnheitsmäßig »New York Herald Tribune« in übelster Hetze. »Bei der Versammlung«, so geifert das Blatt, »hätte es sich um Marionetten und Puppen gehandelt, die in Berlin eine Vorstellung gaben, um »Geräusche« über den Weltbolschewismus von sich zu geben. Die Demokratie habe heute keine wichtigere Aufgabe, als eine »politische Gegenoffensive« zu starten.

Daß den Demokratien diese geschlossene Willenskundgebung in der Reichshauptstadt ein Dorn im Auge ist, war vorauszusehen. Es nimmt darum nicht wunder, daß sie zur »politischen Gegenoffensive« starten, die wie üblich in wüstem Gerede besteht.

»Die »politische Gegenoffensive« der Demokratien ist mit diesen geistlosen Schimpfereien ins Wasser gefallen, bevor sie sich überhaupt entwickeln konnte. Durch solche Geifereien haben die Hetzblätter die Bedeutung der Tage von Berlin nur unterstrichen, ihnen aber nichts von ihrer Größe nehmen können.

## Neue Gauleiter in Salzburg und Kärnten

Gauleiter Dr. Rainer-Salzburg übernimmt den Gau Kärnten Reichsstudentenführer Dr. Scheel Gauleiter von Salzburg

Berlin, 27. November.

Der Führer hat den Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Friedrich Rainer, Salzburg, zum Gauleiter und Reichsstatthalter des Gaues Kärnten und den Reichsstudentenführer Oberdienstleiter Dr. Gustav Adolf Scheel zum Gauleiter und Reichsstatthalter des Gaues Salzburg ernannt.

Gleichzeitig hat der Reichsführer SS mit Genehmigung des Führers den stellvertretenden Gauleiter SS-Brigadeführer Franz Kutschera, der an der Stelle des verstorbenen Gauleiters Klausner die Geschäfte der Gauleitung Kärnten geführt hat, in die Dienststelle des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums berufen.

Im Auftrage des Führers wird Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Sonntag, den 29. November, in Salzburg und am Sonntag, den 30. November in Klagenfurt die Einführung bzw. Verabschiedung der Gauleiter Dr. Rainer und Dr. Scheel sowie des stellvertretenden Gauleiters Kutschera vornehmen.

Gauleiter Dr. Friedrich Rainer wurde am 28. Juli 1903 in St. Veit an der

Glan in Kärnten als Sohn eines Bürgerschullehrers geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in St. Veit und der Mittelschule in Klagenfurt bezog er die Hochschule in Graz. Während des Studiums war er als Maschinenarbeiter, Sägearbeiter und Bankbeamter beschäftigt. Im November 1926 promovierte er zum Doktor der Rechte und war dann seit 1926 Notariatsanwärter in Erstein, später in Klagenfurt. Gauleiter Dr. Rainer ist verheiratet und hat fünf Kinder.

Bereits während des Kärntner Freiheitskampfes war er in Abwehrformationen zu militärischen Hilfsdiensten eingesetzt. Später war Dr. Rainer im Turn- und Sportleben als aktiver Wettkämpfer und Sportwart tätig. Er war Mitglied der ersten St. Veiter SA 1923. Später beteiligte er sich führend in der Kärntner Wehrturnbewegung und war maßgeblich an deren Überführung in die nationalsozialistische Bewegung beteiligt. Er war einer der Mitbegründer der ersten NSDAP-Ortsgruppe in St. Veit an der Glan und ist 1930 in die Partei aufgenommen worden. Seit 1933 wurde er von der Partei zu politischen Sonderaufgaben verwandt. Im Jänner 1934 übernahm Dr. Rainer Füh-

rungsaufgaben in der Kärntner HJ-Standard, bis er im August 1934 von Gauleiter Klausner in die Gauleitung Kärnten berufen wurde. Im gleichen Monat wurde Dr. Rainer unter der Anklage des Hochverrats verhaftet und zu einem Jahr Polizeistraf verurteilt, aus der er erst im März 1936 entlassen wurde.

Nach seiner Haftentlassung wurde Dr. Rainer in die Landesleitung Ostmark der NSDAP berufen. Hier leitete er im Auftrage des Landesleiters Klausner den Gesamteinsatz der Partei in den Märztagen 1938. Nach dem Anschluß der Ostmark an das Reich war Dr. Rainer im Ministerium Klausner der Leiter der Organisationsabteilung im Stabe Bückel. Am 22. Mai 1938 wurde Dr. Rainer zum Gauleiter in Salzburg, bei Kriegsbeginn zum Reichsverteidigungskommissar im Wehrkreis XXII und am 15. März 1940 zum Reichsstatthalter in Salzburg ernannt. Gauleiter Dr. Rainer ist HJ-Gruppenführer, HJ-Gebietsführer und Mitglied des Deutschen Reichstages.

Gauleiter Dr. Gustav Adolf Scheel wurde am 22. November 1907 in Rosenberg (Baden) geboren. Schon früh gehörte er der völkischen Jugendbewegung an. Seit 1929 betätigte er sich aktiv in der Partei. 1930 wurde er nationalsozialistischer Studentenführer, später Gaustudentenführer und Gauamtsleiter der NSDAP in Baden.

Er stand führend im Kampf gegen den Liberalismus und das Ludentum an Deutschlands Hochschulen. Sein Studium beschloß Dr. Scheel mit dem medizinischen Staatsexamen, er promovierte zum Dr. med. Im November 1936 wurde er zum Reichsstudentenführer und 1937 zum Hauptamtsleiter der NSDAP ernannt. Er vereinigte sämtliche Einrichtungen des Studententums unter seiner Führung. So wurde ihm neben dem nationalsozialistischen deutschen Studentenbund und der deutschen Studentenschaft auch das Reichsstudentenwerk, das soziale Hilfswerk der deutschen Hoch- und Fachschulen, übertragen. Die vielfältige Altkademiker-Organisation vereinte er im NS-Altherrenbund Dr. Scheel, der als HJ-Brigadeführer der Schutzstaffel angehört, führte in dieser Eigenschaft zuletzt den HJ-Oberabschnitt Alpenland. Er ist Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP und Mitglied des Deutschen Reichstages.

### Heftiges Erdbeben

Berlin, 26. November.

Die Erdbebenwarten verschiedener Länder registrierten am Dienstagabend ein besonders heftiges Erdbeben. Die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena verzeichneten eine Herdentfernung des überaus starken Bebens von etwa 3000 Kilometer.

# VOLK und KULTUR

## Dr. Josef Pommer

Ein Verkünder und Wiedererwecker unseres Volksliedes

Cilli, 26. November.

Professor Dr. Josef Pommer, der Verkünder und unermüdete Sammler des ostmarkdeutschen Volksliedes verschied am 26. November 1918. Der Schmerz um den Niederbruch seines geliebten Volkes hat diesen aufrechten und volksbewußten Mann das Leben nicht mehr lebenswert erscheinen lassen. So ging ein Getreuer von uns, der in unermüdetem Eifer Volkslieder sammelte, diese aufschrieb, sie selbst vertonte und für ihre weitere Verbreitung im Volke Sorge trug. Seine besondere Liebe galt aber dem steirischen Volkslied und dem Jodler, denen er den gebührenden Ehrenplatz im Herzen des deutschen Volkes aufs neue sicherte.

Dr. Josef Pommer ist ein Cillierkind gewesen. In der fröhlichen Sannstadt war sein mit der kunstsinnigen Kaufmannsfamilie Zangger eng befreundeter Vater Landesgerichtsrat. Schon in frühesten Jugend befaßte sich Peperl, wie er im damaligen Cilli allgemein gerufen wurde, mit dem Sammeln von Volksliedern. Da er selbst ein ebenso guter wie begeisterter Sänger war, gründete er mit seinen und den Zangger-Geschwistern eine Sängerrunde, die eifrigst von Peperl gesammelte deutsche Volkslieder sang und im Familienkreise auch Liederabende veranstaltete. Dirigent war natürlich Peperl Pommer. Sogar ein Volksquartett, bestehend aus den Geschwistern Gabi, Mitzi, Hermann und Fritz Zangger rief Pommer ins Leben und trat mit diesem mehrmals erfolgreich im damaligen Kasino auf.

Mit klarem und weitschauendem Blicke erkannte Dr. Pommer schon frühzeitig die Bedeutung der wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des deutschen Volksliedes. Mit aller Liebe und seine freie Zeit opfernd oblag er dieser Arbeit und unzählige unserer Volkslieder wurden so von ihm dem Vergessen entrissen. Heute bilden sie eine unschätzbare Bereicherung für die Liederbücher der Gesangsvereine und werden immer wieder gerne hervorgeholt und gesungen.

Im Jahre 1898 folgte Dr. Pommer einem Rufe Peter Roseggers und gründete in Wien den »Deutschen Volksgesangsverein«. Es war dies der erste Gesangsverein, der sich ausschließlich nur mit der Pflege des deutschen Volksliedes befaßte. Das erste öffentliche Auftreten des Wiener Volksgesangsvereines war ein durchschlagender Erfolg.

Angeregt durch das Beispiel in Wien bildeten sich hierauf fast in allen Städten und Märkten der Ostmark Volksgesangsvereine, und das so lange verschüttete und bereits vergessene Volkslied feierte sieghafte Auferstehung.

Dr. Josef Pommer, der erste Vorstand des Wiener Volksgesangsvereines, half bei vielen der folgenden Vereinsgrün-

dungen mit Rat und Tat. Unermüdet arbeitend gab er 1898 unter dem Titel »Flugschriften« ein Liederheft mit 22 deutschen Volksliedern für gemischte Chöre heraus, das schnellstens vergriffen war und bald seine dritte Auflage erlebte. Zu dieser schrieb Dr. Pommer folgendes Vorwort: »Das deutsche Volkslied, so will es uns scheinen, ist vom Scheintode zu neuem Leben erwacht. In kürzester Zeit ist eine abermalige, eine dritte Auflage unserer »Flugschriften« nötig geworden. An 4000 solcher Heftchen haben ihren Weg ins deutsche Volk gemacht, ein Erfolg, an den wir beim ersten Erscheinen dieser kleinen Sammlung nicht einmal zu denken gewagt hatten. Ja, wir Deutsche beginnen uns auf uns selbst zu besinnen. Die Fremden-Nachläuferei und -Anbetelei ist in Verruf gekommen und wir halten Einkehr im eigenen Hause und staunen, wie reich wir sind, reich an edelster Volkskunst. Und diese Um- und Einkehr ist Gottseidank keine Modelaune, son-

### Mozart-Sendereihe des Großdeutschen Rundfunks

Die festliche Eröffnung der Mozart-Woche des Deutschen Reiches im großen Wiener Konzerthausaal mit einer Ansprache von Reichsleiter Baldur von Schirach wird vom Großdeutschen Rundfunk am Freitag, 28. November, von 11 bis 12 Uhr übertragen, und am gleichen Tage nachmittags ab 17.10 Uhr die »Serenade« mit dem Stadtorchester der Wiener Symphoniker unter Leitung von Edwin Fischer aus dem Spiegelsaal zu Schönbrunn.

Am Donnerstag, 4. Dezember, bringt das deutsch-italienische Austauschkonzert aus der Kammermusikveranstaltung im Palais Pallavicini das Klarinettenquintett A-Dur (K. V. 581), gespielt vom Staub-Quartett und Luigi Amodio, Italien, und nachmittags wird ab 15 Uhr die kulturpolitische Kundgebung aus der Staatsoper übertragen.

Die Festaufführung der »Hochzeit des Figaro« im Redoutensaal der Hofburg unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Böhm ist am Freitag, 5. Dezember, ab 19.15 Uhr im Rundfunk zu hören.

Das »Requiem« unter Leitung von Wilhelm Furtwängler, mit dem die Mozart-Woche des Deutschen Reiches im großen Wiener Musikvereinsaal am 5. Dezember ausklingt, wird als Aufnahme am Sonntag, 7. Dezember von 11.30 bis 12.30 Uhr gesendet, womit der Großdeutsche Rundfunk auch seine Mozart-Sendereihe abschließt.

Die Wiener Philharmoniker in Budapest. Montag abend gaben die Wiener Philharmoniker mit Staatsrat Wilhelm

entstammt der endlich erfolgten Erhebung unseres Volkes zum nationalen Selbstbewußtsein. Dies verbürgt uns auch ihre Dauer. Wien, Erntemonat 1898.«

Auch im Cillier Männergesangsverein, der bereits im Jahre 1848 gegründet wurde, führte Dr. Pommer das Volkslied ein. Unter Fritz Zanggers Stabführung gründete er 1900 ein Volksquartett, bei welchem er selbst als zweiter Tenor begeistert mitsang. Trotzdem Dr. Pommer damals bereits Reichstagsabgeordneter war, beteiligte er sich an allen Ständchen und Fenstersängin, die die vom Quartett verbrochen wurden. Über diese Tätigkeit Dr. Pommers kreisen in Cilli viele lustige Erzählungen. Auch im Männergesangsverein selbst leitete Dr. Pommer durch einige Zeit das Volksliedersingen und weihte den damals noch jungen Sangwart Dr. Fritz Zangger in die Geheimnisse der Kunst des richtigen Volksliedersingens ein. Durch die Ehe, die Dr. Pommers begabter Sohn Otto mit Gabi Zangger, der Schwester des zu früh heimgegangenen Ehrensangwartes Dr. Fritz Zangger, schloß, wurden die Bindungen der beiden sangsfreudigen Bürgerhäuser nur noch inniger und gestalteten sich in der Zukunft als ein wahrer Segen für das Aufblühen des deutschen Volksliedes in der Untersteiermark. E. Paidasch

Furtwängler als Dirigenten in der Budapest Königl. Oper ein Gastspiel. Das mit auserlesener Meisterschaft vorgelegte Programm mit Werken von Händel, Reger, Brahms und Richard Wagner begeisterte das kunstverständige Publikum, unter dem man eine ganze Reihe bekannter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Kunst und der Politik bemerkte. Stürme des Beifalls umbrandeten nach jedem Vortrag den Meister, der als Zugabe noch den 1. ungarischen Tanz von Brahms dirigierte. Der Abend war für Budapest ein künstlerisches und gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges.

Eine bisher unbekannte Handschrift des Deutschlandliedes. Die Nachbildung einer von Hoffmann von Fallersleben stammenden Niederschrift der zweiten Strophe des Deutschlandliedes wird jetzt im ersten Kulturbericht der Stadt Linz veröffentlicht. Die Niederschrift selbst wird, wie Franz Jäger dazu bemerkt, in der Autogrammsammlung des Linzer Gymnasiums aufbewahrt. Es handelt sich um ein wertvolles Stück, denn Heinrich Gerstenberg, der Herausgeber von Hoffmanns gesammelten Werken, kennt außer der Urschrift des Liedes in der Preussischen Staatsbibliothek Berlin und einer etwas jüngeren Niederschrift des ganzen Liedes im Westfälischen Handschriftenarchiv Dortmund nur eine weitere Eigenschaft des Liedes. Die Linzer Handschrift hat Hoffmann geschrieben, als er sich zwischen einem Besuche in Schleswig-Holstein und einer Reise nach Mecklenburg von Anfang bis Mitte September 1845 in Hamburg aufhielt. Die Auswahl gerade der zweiten Strophe, die bunte Verzierung des Blattes und vor allem die Bemerkung eines späteren Besitzers am unteren Rande beweisen, daß

Hoffmann das Blatt einem Fräulein von Marra gewidmet hat, vier Jahre, nachdem er es auf Helgoland dichtete.

Requiem eines Gefallenen uraufgeführt. Im Rahmen eines Kammerkonzertes für zeitgenössische Musik wurde in Nürnberg das Requiem »Chor der Toten« des Nürnberger Tonschöpfers Georg Bayer uraufgeführt, nach den Versen von C. F. Meyer »Wir Toten sind größere Heere«. Der Schöpfer dieses gigantischen Chorwerkes starb am 3. August vor Kiew den Heldenod.

Das kleine Bild — eine Ausstellung in Linz. Der Künstlerbund Oberdonau bringt jetzt in Linz eine bemerkenswerte Ausstellung »Das kleine Bild«, in der fast alle maßgeblichen Maler des Gaues vertreten sind. In Öl, Aquarell und Graphik erhält man wiederum einen bemerkenswerten Überblick über das reiche Schaffen des Gaues Oberdonau in der bildenden Kunst. Besonders fallen auf »Baum im Herbst« von Adler, Ollaks »Der einsame Baum«, Glaubackers »Obstbaum am Hang«, Hirschenauers »Sonnige Allee«, Dillers »Nachmittag im Forsthaus« und unter den Graphiken und Aquarellen die bemerkenswerten Stimmungsbilder von Alois Höbfler und »Bauernmahlzeit« von Margarethe von Pausinger. Herbert Caspers.

Ein wertvoller Bücheraustausch. Nachdem vor einigen Monaten die Universitäts- und Landesbibliothek Straßburg von Clermont-Ferrand nach Straßburg zurückgeführt worden war, sind nun auch die Bibliotheken der Universitätsinstitute, das wissenschaftliche Material der medizinischen und naturwissenschaftlichen Laboratorien und alle sonstigen Einrichtungen nach Straßburg zurückgekommen. Die Hauptmasse der evakuierten Bücher und Einrichtungen waren nach Clermont-Ferrand verbracht worden. Wichtiges und sehr wertvolles Material befand sich außerdem in Paris, Bordeaux, Lyon und Clairvivre, von wo es ebenfalls nach Straßburg zurückgebracht werden konnte. Zur Förderung des germanistischen Studiums in Frankreich hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, einer Bitte des französischen Unterrichtsministers entsprechend, den französischen Studenten der Universität Clermont-Ferrand das germanistische Seminar belassen, wofür andererseits diese Universität wertvolle Bücher aus ihrem Bestand Straßburg übergab.

Tschechischer Sänger nach Salzburg berufen. Der bekannte tschechische Kammergesänger Paul Ludikar wurde als Gesangslehrer an die Reichshochschule für Musik Mozarteum in Salzburg berufen. Die tschechische Presse hebt anlässlich dieser Berufung hervor, daß sie nicht nur eine Auszeichnung für Ludikars hervorragende Gesangkunst und seine pädagogischen Verdienste, sondern auch eine Ehrung der tschechischen Musik überhaupt sei.

Verlangt überall die »MARBURGER ZEITUNG«

## DIE GELBEN PERLEN

EIN ABENTEUERLICHER ROMAN

VON HANS RABL

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

(22. Fortsetzung)

Sie fühlte, daß sie das ganz sicher tun würde; selbst ohne den Auftrag der World Tribune, allein von Wißbegier um das eigentliche Wesen des Mannes getrieben.

Als habe sie ihn mit ihren Gedanken herbeigerufen, betrat Ray die Terrasse. Wie immer, tat er's unhörbar; diese Unhörbarkeit war typisch für ihn. Er ging auf den gleichen Sammettatten wie der schwarze Panther dieser Inseln; ob seine Krallen ebenso spitz und scharf sind, dachte sie und lächelte ihm an.

Ray zog einen Hocker herbei und setzte sich zu ihr, nahm in der Gewohnheit des Arztes für einen Augenblick ihr Gelenk, um den Puls zu fühlen, ließ es fast sofort wieder frei. »Ich kann nur sagen, ich wünschte, Sie wären so zufrieden mit mir, wie ich es mit Ihnen bin«, sagte er.

Sie nickte. »Ich fühle mich wirklich jeden Tag besser. Nächstens werde ich Sie bitten, mir ein Begleitboot zu stellen, wenn ich nach Ambon zurückschwimme.«

»Das wäre vielleicht doch etwas viel. Aber wie wäre es mit einer Partie Golf? Sie spielen doch Golf?«

»Natürlich! Ich bin nicht umsonst drei Jahre in USA gewesen.«

»Wundervoll. Ich habe zwar zwei Garnituren Schläger, aber keinen Partner. Und es wird auf die Dauer langweilig, nur mit sich selbst zu spielen.«

»Ja — haben Sie denn einen Platz?«

Er hob die Schultern. »Was man so Platz nennt. Neun Löcher, mit reichlich ungepflegten Grüns zwar, aber dafür scheußlichen Hindernissen. In ein paar Tagen können wir ihn versuchen, wenn Sie wollen.«

Sie wurde unvermittelt ernst. »Wenn ich in ein paar Tagen so weit bin — meinen Sie nicht, es wäre richtiger, mich dann nach Ambon zu bringen?«

Er schüttelte den Kopf. Immer noch in seinem leichten, scherzhaften Ton sagte er lächelnd: »Sie können nicht verlangen, daß ich mich des Golfpartners, nach dem ich mich solange sehne, selbst beraube. Nein, nein, ich behalte Sie hier!«

Sie setzte sich hoch. »Der Spaß geht etwas weit, finden Sie nicht selbst? Ihre Stimme war kehlig und rau.«

»Gut«, meinte er und lehnte sich zurück. »So will ich Ihnen sagen, daß es kein Spaß ist. Ich bin darüber klar geworden, wer Sie sind. Was Sie hier suchen. Ich kann es mir um meiner eigenen Sicherheit willen nicht leisten, Sie fortzulassen, ehe ich nicht selbst die Insel aufgegeben. Allzulange wird das nicht dauern. Ein halbes, längstens ein ganzes Jahr. Das muß Sie trösten. Onkel wird auch dann noch froh sein, Sie in die Arme

schließen zu können — meinen Sie nicht?«

»Das dürfen Sie nicht!« schrie sie, die geballten Fäuste auf die angezogenen Knie gestemmt. »Das dürfen Sie ja nicht!«

»Wer«, fragte er kühl, »sollte mich behindern? Sie? Oder Cornelis de Witt, der Sie tot glaubt? Am Ende Kapitän van der Stappen? Ich denke, ich darf, was ich kann.«

»Wie mochte ich nur einen Augenblick denken, ich hätte einen Gentleman vor mir!« keuchte sie.

»Das«, murmelte er und stand auf, »hätten Sie vielleicht nicht sagen sollen.«

»Ach — verlangen Sie nicht von mir, daß ich Rücksicht auf Ihre zarten Gefühle nehme — in einem Augenblick, in dem Sie mir eine unbefristete Freiheitsberaubung ankündigen!« Sich zur Ruhe zu zwingen, holte sie ein paar Mal tief und stöhnend Atem. »Haben Sie denn für diese plötzliche Änderung Ihrer Ansichten einen Grund? Habe ich Ihnen schon mein Wort verweigert, über Sie und die Insel nicht zu sprechen?«

»Ich bitte Sie nicht um Ihr Wort. Man kann keiner Journalisten das Wort abnehmen, über einen erfolversprechenden Stoff zu schweigen. Eher —«

»Woher wollen Sie wissen —?«

Er hob ein wenig die Hand. »Nicht lügen, hat er. »Es steht Ihnen nicht und hat keinen Zweck. Sehen Sie, Sie haben auf Ambon in Takkurs Bar zuviel mit Steuermann Lens gesprochen. Ihr Pech,

das Takkur so vorzügliche Ohren hat. Wer in der ausgesprochenen Absicht nach Ambon geht, die Schildpads aufzusuchen, wer mit einem kleinen Betrug den Kapitän der »Pinaja« zum Anlaufen der Inseln zwingt, wer eine ganze Menge von dem Gerede der Eingeborenen über die Inseln weiß, wer in Makassar einen recht gut informierten Korrespondenten sitzen hat —«

Sie verstummte, aufs tiefste betroffen. Es hatte in der Tat keinen Sinn mehr, zu leugnen. »Woher haben Sie das alles?« fragte sie nach einer geraumen Pause. »Von Takkur?« Sie entsann sich der Silhouette des Inders, der auf dem Dach seines Hauses eine Taufe in die Luft warf. »Sie haben eine Taubenpost mit ihm?«

»Wie gut Sie kombinieren!« nickte Ray. »Sie sehen jetzt ein, nicht wahr, daß ich Sie nicht fortlassen kann?«

»Nein. Denn — ich weiß ja nach wie vor nicht, was Sie hier treiben. Wie kann ich also etwas von Ihrem Treiben und Ihren Plänen verraten?«

Ray lachte. »Das ist nicht wichtig. Wichtig ist, Sie wissen, wo ich bin. Wären Sie ein Mann, wären Sie nicht hilflos und krank zu mir gekommen, als mein Gast, sein Gesicht wechselte für eine flüchtige Sekunde den Ausdruck in einer Weise, die sie zusammenschrecken ließ, »vielleicht —«

Langsam streckte Betje sich lang aus. »Sie«, sagte sie leise, »sind hier der Herr. Ich muß mich ja wohl fügen.«

# AUS STADT UND LAND

## „Das müssten Sie doch wissen...!“

Es gehört zu den menschlichen Schwächen, daß seitens des Staates ein Fundbüro eingerichtet werden mußte, um all die Herrlichkeiten aufzunehmen, die Opfer menschlicher Vergeßlichkeit geworden sind. Alles, was man sich denken oder auch nicht denken kann, wartet dort auf den Tag der Ablösung. Zu den Dingen, die verloren gehen oder vergessen werden, aber gewöhnlich nicht den Weg zum Fundbüro nehmen, gehören in unseren Tagen die Lebensmittelkarten, mit denen man oft umgeht, als wären sie ein Stück wertlose Papier. Ohne jede Mahnung zum vorsichtigen Umgang vertraut man diese wichtigen Urkunden — denn um solche handelt es sich — kleinen Kindern beim Einkauf an oder treibt den sträflichen Leichtsinns auf die Spitze, indem man sie dem gut abgerichteten Haushund bei seinen Einkäufen ins Körbchen legt. Aus diesem Milieu des menschlichen Leichtsinns und der Vergeßlichkeit ist das Klagegeld von den verlorenen Lebensmittelkarten entstanden, das bekanntlich in den Lebensmittelausgabestellen in allen Tonarten gesungen wird. Und was wird gefordert, nachdem man sich des Redeschwails, oft unter Schluchzen, nun einen Monat hungern zu müssen, entledigt hat: Ersatzkarten. Man glaubt, dies sei eine Selbstverständlichkeit, die dem Verlierer zusteht und bedenkt nicht, daß sich dieser liebe Mitbürger mit in die Front jener Leute stellt, die von den so wichtigen Vorräten zu zehren beginnen, die unsere eiserne Ration darstellen. Nur zu verständlich ist es, daß von den amtlichen Stellen alle Gesuche um Neuausstellung von Lebensmittelkarten abgelehnt werden müssen, denn dieselben gehören, wie oben schon betont, als zur Zeit ungemein wichtige Urkunden, auf jeden Mitbürger persönlich seitens der Behörde ausgestellt, aufgehoben. Sie genießen, was besonders zu begrüßen ist, den verstärkten strafrechtlichen Schutz, eine Warnung an diejenigen, die gefundene Lebensmittelkarten nicht abliefern, sondern sich mit ihnen die bekanntlich verbotenen zusätzlichen Portionen sichern. Schon manchem Menschen, der glaubte, daß die Strafgesetze für ihn nicht vorhanden sind, wurde eine nicht kleine Frist gegeben, an „anderer Stelle“ über sein Urkundsdelikt nachzudenken. rk.

m. **Betriebsappell in Cilli.** Am Montag fand in Cilli ein großer Appell der Belegschaft der Baufirma Ledl statt, bei der der Leiter des Cillier Arbeitspolitischen Amtes, Pg. Hoffstätter, sprach. Die Rede befaßte sich mit der nationalsozialistischen Auffassung über die Arbeit und gab den Gefolgschaftsmitgliedern ein eindringliches Bild über deutsche Arbeitsdisziplin und die Maßnahmen zum Schutze der Arbeit. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die vielen Arbeiter den Ausführungen des Redners. Nach ihm sprach noch Dr. Kerschbaumer vom Arbeitsamt.

## „Ansiedeln“ — ein neuer Begriff

Wäre jemand vor knapp drei Jahren der Gedanke gekommen, einen Zeitgenossen ernsthaft zu fragen, was er unter »ansiedeln« verstünde, so hätte dieser wahrscheinlich mitteilend lächelnd an die Stirn getippt und gesagt: Ansiedeln? Das weiß doch jedes Kind! Ansiedeln heißt, sich z. B. ein Gut in Pommern, eine Villa am Wannsee oder Wörthersee kaufen und dort zumindest einen Teil des Jahres zu verbringen. Aber auch der Minderbemittelte, der seine Groschen erspart, dem Häusermeer der Großstadt entflieht und sich am Stadtrand ein Häuschen baut, hat sich »angesiedelt«.

Weniger realistisch denkende Menschen hätten auf die gestellte Frage vielleicht mit einem Vortrag über die nach dem Osten Europas ausgewanderten deutschen Volksgruppen oder über den Siedlungsversuch der Hebräer in Palästina geantwortet.

Derartige Bescheide hätten dem damaligen Begriff des Wortes entsprochen, heute aber würden wir mitteilend lächelnd und uns denken: »Du hast eine Ahnung, was ansiedeln heißt!« Denn bisher weiß auch nur ein enger Kreis, daß neben der Einmaligkeit des Aufbaues von Partei, Staat und Wehrmacht auch die einmalige Kühnheit des Gedankens, der Planung und Durchführung zur Heimholung der deutschen Volksgruppen und deren Ansiedlung bestehen kann. Nur Adolf Hitler, der selbst das große Sehnen seines Volksstammes außerhalb der Reichsgrenzen nach dem Zuhause verspürt hatte, konnte von der Vorsehung berufen sein, diesen Traum Wahrheit werden zu lassen.

Wer hätte auch im Verlauf der deutschen Geschichte außer Friedrich dem Großen es wagen können, einen derartigen Gedanken zu fassen und zu verwirklichen? Kein Hohenzoller, kein Habsburger und erst recht keiner der Demagogen der Systemzeit.

Nach Jahren aber erst wird das deutsche Volk die gigantische Größe dieses Unternehmens in seinem vollem Umfange verstehen und erkennen. Mit diesen Zeilen soll deshalb auch nur ein Streiflicht auf einen winzigen Sektor dieses ungeheuren Werkes geworfen werden: Auf die Arbeit der Ansiedlungsstäbe für die Heimholung der Gottscheer. — — — Der breiten Öffentlichkeit ist bisher aus der Presse kaum mehr bekannt geworden, als daß in den letzten zwei Jahren ungefähr 200.000 Menschen aus dem Baltikum, aus Wolhynien, Galizien und aus dem Narewgebiet zurückgeholt wurden. Einen kleinen Bruchteil dieser Zahl stellt die Gottscheer Volksgruppe dar. Wer aber Einblick in die dazu notwendigen Arbeiten bekommt, der kann erst richtig ermessen, wie groß die Leistungen zur Zurückführung und teilweisen Ansiedlung der 200.000 unter ungleich schwereren Bedingungen waren. Der wird

sich auch fragen, wie den Männern zumute gewesen sein mag, die im Spätherbst 1939 vom Führer den beispiellosen Auftrag erhielten: Deutsche Menschen heimzuholen aus fremden Staatsräumen des Ostens Europas, wo sie als Pioniere deutscher Kultur durch viele Jahrhunderte allen Nöten und Einflüssen entgegen ihr Eigenleben bewahrt hatten.

Die Millionen des deutschen Volkes und selbst die Umsiedler können sich kaum eine Vorstellung machen von der geistigen und physischen Leistung, die Planung und Durchführung dieses Auftrages abverlangen. Am Beginn stehen die meisten langwierigen zwischenstaatlichen Verhandlungen. Ihnen folgen die personelle und vermögensrechtliche Erfassung der auszusiedelnden Volksgruppe in riesigen Karteien und gleichzeitig die Festlegung des neuen Ansiedlungsraumes.

Allein dazu bedarf es monatelanger Vorarbeiten. Erst nach Abschluß dieser Vorbereitungen geht es an die praktische Durchführung mit allen Problemen verkehrstechnischer, sozialer, sanitärer und psychologischer Natur. Eisenbahnzüge, Autobusse, Lastkraftwagen und Pferdewerke müssen bereitstehen, die neuen Heimstätten instandgesetzt, Verpflegung und Sicherung der Transporte vorbereitet werden. Immer neue Schwierigkeiten und Zufälligkeiten stellen sich entgegen. Die soziale Schichtung der Rückzuführenden und Anzusiedelnden ist ebenso

verschieden wie die Eigenart der Menschen. Einfache Hilfsarbeiter, leitende Männer aus der Industrie, arme Kleinbauern, Großgrundbesitzer und Millionäre, Lehrer, Wissenschaftler und Künstler, sie alle wollen entsprechend behandelt und angesetzt werden. Kinder, Greise und werdende Mütter müssen gesondert betreut, Kranke gepflegt werden. Unmengen von Gepäck und Gerät wollen verladen, entladen und bereitgestellt, Abschied aus der alten und Empfang in der neuen Heimat psychologisch richtig durchdacht sein.

Nun endlich rollen die ersten Transporte bei Sonnenschein, bei Nacht und Nebel, Regen, Schnee und bitterer Kälte.

Wie das Räderwerk einer Maschine läuft der Vorgang an und ist doch weit davon entfernt, eine Maschine zu sein. Männer der eingesetzten Stäbe vollbringen dieses Werk, Tag um Tag und Nacht um Nacht. Was dabei an Entbehrungen, Strapazen, schlaflosen Nächten, an Kälte und Nässe ertragen werden muß, kann selbst nach der schönsten Tarifordnung nicht abgegolten werden. Diesen Männern ist der Sinn auch nicht nach klingendem Lohn gerichtet; der Dank für sie sind frohe Kinderaugen, zufriedene Gesichter der Heimkehrer und manch wortloser Händedruck. Die Männer treibt wie unsere Soldaten an der Front ein fanatischer Glaube und Wille. Diesem Werk sind sie mit ganzem Herzen verbunden und keine Berichte nennen ihre Namen. Wie einst so wollen sie auch heute nichts sein als Soldaten in den Kolonnen des Führers; für sie gilt nur sein Befehl.

Keine Kavaliere — aber ganze Kerle!  
Was heute mehr gilt, bleibt dem Urteil des Einzelnen überlassen ...

Delti Ordelt.

## Noch drei Tage Marburger Buchausstellung

Die Buchausstellung in der Marburger Burg, die vom Chef der Zivilverwaltung, Abteilung Aufklärung und Propaganda, veranstaltet ist, erireut sich auch weiterhin des großen Interesses aller Schichten der Bevölkerung. Neben der Jugend, die zu den begeistertsten Ausstellungsbesuchern gehört und in der Abteilung »Jugendschritt« ihre Welt entdeckte, sind es die Erwachsenen, die den alten Urkunden und Werken des heimatlichen Schrifttums die Beachtung schenken und ihr Augenmerk dem Heimat- und neuen deutschen Schrifttum zuwenden. Viele Wünsche — und dies gerade im Blick auf das Weihnachtsfest — werden jetzt wach geworden sein, auf dem Gabentisch ein Werk der deutschen Literatur zu finden. Vielfach wird man den Entschluß gefaßt haben, selbst Bücher zu schenken, die belehren, erbauen oder den Weg weisen in die Heimat und das Volk, das im Buch in seinem Wirken und Handeln und mit seinen Zunkunftsaufgaben, an denen wir alle mitzuarbeiten haben, vor uns liegt. Möge diese in allen Teilen wohl durchdachte Ausstellung, die noch bis einschließlich kommenden Sonntag geöffnet ist, dazu beitragen, Wegweiser zur Erfüllung dieser Wünsche zu sein.

## Nestroy-Posse im Stadttheater Marburg

Heute abend wiederholt das Steirische Landestheater als Gast die Posse »Unverhofft« von J. N. Nestroy. Das Stück wurde schon vergangenen Montag als Ringvorstellung mit großem Erfolg gegeben. Nun hat man heute Gelegenheit, sich diese Posse, die sich durch eine zwingende Situationskomik auszeichnet, in einer offenen Vorstellung anzusehen. Dem steirischen Volk war Nestroy seit jeher ein lieber, alter Bekannter. Das Steirische Landestheater hofft auch den Volksgenossen aus dem Unterland mit dieser Posse eine Freude bereiten zu können.

## Das Marburger Stadttheater im Dienst des Kriegswinterhilfswerkes

Samstag: Bunter Abend mit zahlreichen Überraschungen

Wie bereits berichtet, veranstaltet das Marburger Stadttheater Samstag, den 29. November zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes einen bunten Abend, bei dem das gesamte Solo- und Chorpersoneel sowie das Opernorchester mitwirken. Nach den Begrüßungsworten kommt unter der Leitung des Opernchefs Dietl der Chor »Wach auf« aus Wagners Meistersinger von Nürnberg zur

## Mozart als Wunderkind

Man hat heutzutage von »Wunderkindern« im allgemeinen nicht gerade eine gute Meinung. Und das sicher mit Recht. Sind die armen, um ihre Kindheit betrogenen frühreifen Geschöpfe, die man oft genug eines recht zweifelhaften Talentes wegen wie die Nummern eines Raritätenkabinetts zur Schau stellt, in der Regel doch nur Wunder der Dressur. Man hat ihnen wie einem Pudel im Zirkus durch unablässige Übung irgend ein Kunststück beigebracht, das die Schaulustigen anlocken soll. Und wie blutwenige unter all diesen scheinbar so begabten Wunderkindern, denen man auf der Höhe ihres Ruhmes so gerne eine großartige Zukunft prophezeit, haben auch nur im entferntesten gehalten, was sie versprochen!

War der kleine Wolferl nicht überhaupt der einzige in der langen Reihe dieser meist ebenso rasch zu Ruhm gekommenen wie später wieder in Vergessenheit Geratene, der sich vom »Wunderkind« tatsächlich zu einem der größten musikalischen Genies aller Zeiten ausgewachsen hat?

Kaum drei Jahre ist er alt, als seine Begabung zum erstenmal in Erscheinung tritt: Als Vater Leopold Mozart dem damals sieben Jahre alten Schwesterchen Nannerl den ersten Klavierunterricht zu geben beginnt. Da rührt sich der kleine Wolferl nicht aus der Nähe, und als der Platz am Spinett endlich frei wird, sucht sich der Knirps darauf mit vielem Eifer

die einzelnen Terzen zusammen, deren Wohlklang schon sichtlich seinem kindlichen Ohr schmeichelt.

Das veranlaßt den Vater, seinem Buben einige Menuette, kleinere Lieder und andere leichte Klavierstücke beizubringen. Diese einfachen Kompositionen eignen sich Wolfgang Amadeus geradezu spielend an. In einer halben Stunde lernt er so ein Stück fehlerlos nicht nur im Takt, sondern auch im richtigen Ausdruck spielen.

Mit fünf Jahren beginnt er bereits zu komponieren. Erst spielt er noch die Stücke dem Vater vor, der sie dann in Noten setzt. Wenig später besorgt sich der Knabe auch die Niederschrift allein. Und wenn er anfangs, ungeübt im Umgang mit der Feder, auch noch manchen Klecks auf das Notenblatt fließen läßt, bald meistert der kleine Komponist auch diese technische Seite seines Berufes.

Ein Jahr später (1762) aber ist der Knabe als Klavierspieler bereits so weit fortgeschritten, daß der Vater mit seinen beiden Kindern, dem sechsjährigen Wolfgang und seiner zehnjährigen Schwester Anna eine Reise nach München machen kann, wo der kleine Virtuose am Hofe des Kurfürsten Maximilian Joseph beispieldosen Beifall erntet.

Im Herbst desselben Jahres folgt eine zweite »Kunstreise« der Familie Mozart. Und sie hat kein geringeres Ziel als den kaiserlichen Hof in Wien, zu dem einflußreiche Gönner den Zutritt verschaffen. Hier überschütten Maria Theresia

und Franz I. den Knaben förmlich mit Gunstbezeugungen. Einen dieser Empfänge schildert Vater Mozart in einem Brief mit den Worten:

»Nun läßt die Zeit nicht mehr zu in Eil zu sagen, als daß wir von den Majestäten so außerordentlich gnädig sind aufgenommen worden, daß, wenn ich es erzählen werde, man es für eine Fabel halten wird. Genug! Der Wolferl ist der Kaiserin auf die Schoß gesprungen, sie um den Hals bekommen und rechtschaffen abgeküßt. Kurz, wir sind von drei Uhr bis sechs Uhr bei ihr gewesen.«

Im Sommer 1763 beginnen die Mozarts ihre erste große »Tournee«, die nicht weniger als drei Jahre dauert und sie von Hof zu Hof durch halb Europa bringt. Bayern, die Rheinprovinz und die Niederlande sind die ersten Ruhepunkte. Auf dieser Fahrt hat in Frankfurt — eine pikante Einzelheit — der vierzehnjährige Goethe den siebenjährigen Mozart spielen gehört. In Paris wird Wolfgang Amadeus in die »große Gesellschaft« und sogar am Hofe Ludwigs XV. eingeführt. Er darf in der königlichen Kapelle zu Versailles vor dem König und dem ganzen Hof die Orgel spielen. Hier in Paris läßt er seine ersten Kompositionen, einige Klaviersonaten, stechen.

Von Frankreich aus begibt sich die Familie Mozart nach England. Am Hofe Georgs III. stellt man dem »Wunderkind« einige besondere Aufgaben: man läßt ihn nicht nur Händel und Bach vom Blatt spielen, man legt ihm z. B. eine bloße

Baßstimme vor, und der lunge Meister erfindet hierzu augenblicklich eine treffliche Melodie.

Im Sommer des nächsten Jahres findet die Reise, die die Mozarts nach Flandern, Brabant und Holland gebracht hat, eine böse Unterbrechung: Nannerl und Wolferl werden für einige Monate durch eine schlimme Krankheit ans Bett gefesselt. Nach seiner Genesung komponiert der Zehnjährige anfangs 1766 für das Installationsfest des Prinzen von Oranien Sinfonien, Arien und Variationen.

Einige Monate darauf kehrt die Familie über Paris und Lyon durch die Schweiz und Schwaben nach Salzburg zurück, wo Mozart während der folgenden beiden Jahre sich in der Kompositionslehre vervollkommnet.

Die erste Frucht dieser Arbeit zeitigt sein nächster Aufenthalt in Wien, wo Kaiser Josef II. dem zwölfjährigen Komponisten den Auftrag erteilt, eine Oper buffa für das Kärntnertheater zu schreiben.

So entsteht seine erste Oper »La finta semplice«, die damals allerdings in Wien selbst nicht zur Aufführung gelangt ist, aber im folgenden Jahr in Salzburg am Namenstag des Erzbischofs zur Aufführung gebracht wird. Mit einem kleinen Gewinn bringt die »Finta semplice« Wolfgang komponiert die ersten berühmten Doktoroperette »Bastien und Bastienne«, die der wunderliche Mann auf seinem Privattheater zur Aufführung bringt.

**Aufführung.** Es folgt die Tannhäuser-Ouvertüre und dann die »Dorfschwalben aus Österreich« von Johann Strauß unter Mitwirkung der Tanzgruppe. Die Leitung haben Herr Eichinger und Fräulein Ufert. Nach dem »Treffpunkt Wien« von Fischer (Leitung Herr Eichinger) klingt mit der Schlußansage der erste Teil aus.

Den zweiten Teil bildet eine ununterbrochene Überraschungsreihe. In bunter Folge reiht sich Darbietung an Darbietung, die Stimmung immer wieder aufpeitschend und steigend. Mit den vertrauten Walzerklängen »Blaue Donau« findet der Abend seinen Abschluß.

So wird das Marburger Stadttheater »singen und klingen«. Das vielfältige Programm wird jedem Besucher Freude und Frohsinn bereiten. Der Ertrag des Abends fließt dem Kriegswinterhilfswerk

**Liederabend Gerda Lammers in Marburg**

Die Musikgemeinschaft Marburg im Amte Volkbildung, der es gelungen ist, die berühmte Berliner Konzertsängerin Gerda Lammers zu einem Liederabend zu gewinnen, macht hiemit nochmals alle Musikfreunde auf diesen Dienstag, den 2. Dezember in großem Götzsaal stattfindenden Abend aufmerksam, der einen ganz besonders erlesenen Kunstgenuß verspricht. Auf dem Programme stehen Lieder und Gesänge von Mozart, Schubert, Brahms und Pfützer; die Begleitung am Flügel liegt in den bewährten Händen Prof. Hermann Frischs. Die Eintrittskarten, deren rechtzeitige Besorgung sich angesichts des allgemeinen lebhaften Interesses für diesen Abend empfiehlt, sind in der Vorverkaufsstelle des Amtes Volkbildung (Tegethoffstraße — Ecke Gerichtshofgasse) erhältlich.

**Mädel und Jungmädel in der Untersteiermark am Werk**

Über 1100 Leistungsnadeln bereits erworben

Mit großer Begeisterung sind die Mädel und Jungmädel in der Untersteiermark an die Aufgabe gegangen, sich die Leistungsnadel zu erwerben. Sie trägt die Kernworte: »Für gute Leistung« und gibt die Bestätigung für ein gewisses Beherrschen von sportlichen Disziplinen. Auch an das Wissen von weltanschaulichen Fragen ist der Erwerb der Nadel geknüpft.

In vielen Heimstunden wurde während der warmen Jahreszeit Sport betrieben und weltanschaulich geschult, so daß mit Beginn der Winterarbeit bereits 1004 Mädel und Jungmädel sowie 112 Führerinnen die Leistungsnadel erworben. Sie tragen sie alle mit stolzer Freude und sind jenen, die sie erst erwerben müssen, Ansporn.

**Eintopfessen in Rast**

Das Amt Frauen im Steirischen Heimatbund der Ortsgruppe Rast hatte Samstag, den 22. November die Bevölkerung von Rast, soweit im großen Saal des Heimatbunthauses Platz vorhanden war, zu einem Eintopfessen geladen. Der Saal war mit Fahmentuch und Reisig

Anfangs 1770 unternimmt Wolferl mit seinem Vater die erste Italienreise, auf der er die Reize der italienischen Musik nach Herzenslust auf sich wirken lassen kann. Fast Abend für Abend verbringt der geniale Knabe im Theater, um sich an den Vorbildern der italienischen Opernkunst zu bilden. Er selbst feiert in Bologna, Rom und Neapel wahre Triumphe. In Rom legt er — noch einmal das echte Wunderkind — eine schier unglaubliche Probe seines musikalischen Gedächtnisses ab, indem er das »Miserere« von Allegri, das den päpstlichen Musikern bei Strafe der Exkommunikation zu kopieren verboten ist, nach einmaligem Anhören niederschreibt. In Mailand komponiert der noch nicht ganz Fünfzehnjährige die Oper »Mithridates«, die unter seiner persönlichen Leitung in Szene geht und zwanzigmal hintereinander wiederholt wird. Und als er im Frühjahr 1771 nach Salzburg zurückkehrt, bringt er neben einem hohen päpstlichen Orden auch Diplome der Akademien von Bologna und Verona heim.

Haben nun diese vielen Reisen, die der geschäftstüchtige Vater mit Nannerl und Wolferl unternahm, mit all den gewaltigen Anstrengungen und Strapazen, wie sie wochenlange Fahrten in der Postkutsche in der damaligen Zeit mit sich bringen mußten, wirklich, wie manche meinen, die Gesundheit des ohnedies nicht allzu kräftigen Knaben untergraben? Haben sie, wie andere uns glauben machen wollen, durch die mannigfachen Anregun-

**Kampf den äusseren und inneren Feinden des Reiches**

Bundesführer Steindl sprach in Graz

In einem Appell der Ortsgruppe Graz-Altstadt der NSDAP, hielt Bundesführer Steindl ein seitens der Zuhörer begeistert aufgenommenes Referat, in welchem er zur derzeitigen Lage Stellung nahm. Es war das Hohelied über Auffassung von Pflicht und Bekenntern der Heimat, die sich in den kommenden Wintermonaten voll und ganz zu bewähren haben werden, wie der Soldat an der Front stündlich seine Bewährung unter Beweis stellt. Weit zurück liegt die Zeit des Kampfbeginnes zwischen dem unter jüdisch-materialistischen Maximen zur Weltmacht emporgeschossenen England und dem um Existenz und Raum ringenden Deutschland der Dichter, Denker und Arbeiter. Bar jeglicher Vernunftsgründe verfolgte England haß- und neiderfüllt auch nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 seine vom jüdischen Geiste beseelte Einkreisungspolitik gegen das wiederaufstrebende Deutschland weiter, die im Zusammengehen mit dem Weltfeind Bolschewismus seine Krönung finden sollte. In genialer Weise hat unser Führer die gegnerischen Pläne Zug um Zug zerschlagen und auch die durch den

Kommunismus ganz Europa drohende Gefahr beseitigt. In vollster Anerkennung der vollbrachten überwältigenden Tat sehen heute die europäischen Völker geeint in gemeinsamer Abwehrfront mit dem Reiche gegen die dunklen Mächenschaften Englands und seiner Trabanten. Der Sehnsuchtstraum aller Deutschen, in einem großen Reiche beheimatet zu sein, wird nunmehr dank unser und unserer Verbündeten Waffen-erfolge Tatsache sein.

Wie mit den äußeren Feinden des Reiches abgerechnet werden wird, so wird auch vorhandenen inneren Feinden, angefangen von hier noch tausenden Juden bis zum Defaitisten und politischen Blindgänger, zur gegebenen Zeit die Rechnung präsentiert werden. Jedem deutschen Volksgenossen obliegt die Ehrenpflicht, in diesem gewaltigsten Schicksalskampf seiner Nation beizustehen, um den Endsieg und damit auch den Ehrentitel Deutscher zu erringen.

Die ausgezeichneten Ausführungen des Redners wurden von der dankbaren Zuhörerschaft mit reichem Beifall gelohnt. Mit der Führerehrung fand der Appell seinen Abschluß.

ausgeschmückt und das in der Gulaschkanone gekochte Eintopfgericht mundete vorzüglich. Einige Mißtrauische, welche sich zuerst nur sehr wenig auf ihren Teller hatten geben lassen, stellten sich bald selbst beim Kessel ein und baten um mehr. Eine besondere Überraschung bot die Musikkapelle, deren glänzende Darbietungen oft nicht endenwollende Beifallsstürme auskünsteten. Desgleichen wurden die humoristischen Programmeinlagen mit großem Beifall aufgenommen. Es war eine äußerst gelungene Veranstaltung.

**Eisernes Sparen und Lohnhöhe**

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhard, teilt mit: Mancher Arbeiter befürchtet, daß falsche Schlüsse hinsichtlich der Höhe seines Lohnes gezogen werden könnten, wenn er eisern spart. Diese Befürchtung ist durchaus unbegründet. Wer heute eisern spart, tut es nicht, weil etwa sein Lohn zu reichlich bemessen wäre. Das eiserne Sparen wird in der Regel durch kriegsbedingte Einschränkungen im Verbrauch ermöglicht werden. Der eiserne Sparer erfüllt demgemäß das oberste Gebot unserer Kriegswirtschaft. Er nimmt gegenwärtig Einschränkungen seines Verbrauches vor und legt die auf die Weise eingesparten Beträge in Form ei-

nes eisernen Sparguthabens zurück bis zu der Zeit, in der die Schranken auf dem Warenmarkt gefallen sein werden.

Es würde ein Verbrechen sein, wenn ein Unternehmer daraus, daß seine Gefolgschaftsmitglieder eisern sparen, schließen würde, die Löhne der Gefolgschaftsmitglieder seien zu reichlich bemessen.

**Kleine Chronik**

**m. Erste standesamtliche Trauung in Pragwald.** Am 22. November fand im festlich geschmückten Standesamt der Gemeinde Pragwald die erste standesamtliche Trauung des Grundbesitzers Franz Randl mit der Köchin Paula Sagoschen statt. Die Amtshandlung wurde im Beisein führender Mitglieder des Steirischen Heimatbundes und öffentlicher Ämter durch Amtsbürgermeister Pg. Schellauf in würdevoller Weise vollzogen.

**m. Eheschließungen in Cilli.** Vor dem Cillier Standesamt schlossen den Bund fürs Leben der Cillier Josef Wodeb mit Daniela Petschowik aus Pakenstein und der Cillier Anton Repnik mit Justina Wipotnik aus Arndorf.

**m. In Rohitsch wurde die erste standesamtliche Trauung vollzogen.** Samstag, den 22. November, fand in Rohitsch die erste standesamtliche Trauung statt. Junge Leute aus dem untersteirischen Bauerngeschlecht, Anton Krischanetz und Fräulein Bertha Nowak aus Tlake bei Rohitsch, haben sich vor dem Standesamt eingefunden, um den Bund der Ehe zu schließen. Mit einer schlichten Ansprache, die Bedeutung der Eheschließung würdigend, wurde der Trauakt eingeleitet und beschlossen.

**m. Erste standesamtliche Trauung in Trifail.** In Anwesenheit des Kreisführers, Pg. Eberharth, und des Reg. Rates, Pg. Dr. Urragg als Vertreter des Politischen Kommissars, fand Samstag, den 22. November die erste standesamtliche Trauung in Trifail statt. Bei dieser Gelegenheit übergab Bürgermeister Dr. Moder dem ersten Traupaar ein wertvolles Andenken.

**Achtung!**

Mitglieder des Vereines »Flamme« haben längstens bis 6. Dez. 1941 schriftlich Ihre genaue Anschrift an Herrn Koren Franz, Marburg, Badgasse 4 bekannt zu geben. 9285

gen und Bekanntschaften mit prominenten Musikern die Reife seines Talentes, beschleunigt? Diese Frage läßt sich heute natürlich nicht eindeutig beantworten.

Es erscheint aber auch müßig, mit einem Vater rechten zu wollen, der das in seinem Sohne schlummernde Genie so frühzeitig erkannt und in der Folgezeit nach seinem besten Wissen und Gewissen alles getan hat, es zu pflegen und zu entwickeln. Das monumentale Werk, das Wolfgang Amadeus hinterlassen hat, ist jedenfalls ein unwiderlegliches Zeugnis, das gewichtig zugunsten Leopold Mozarts in die Waagschale fällt.

Theodor Germer.

**Die verjüngte Kaiserin**

Eines der berühmtesten Gemälde Davids Gerards ist das im Louvre hängende Bild der Krönung der Kaiserin Josephine durch Napoleon. Es wurde in der Zeit seiner Entstehung von all denen nach Gebühr bewundert, die in das Atelier des Künstlers kamen. Nur eines bemängelte das Publikum: man fand, daß die Kaiserin zu jugendlich dargestellt war. Schließlich wagte einer der Besucher, des Gerards selber zu sagen. Der Maler, der natürlich als Hofmann Josephine auf dem Bilde ebenso verjüngt hatte, wie er Napoleon idealisierte, hörte sich das Urteil und die daran geknüpften Vorschläge freundlich lächelnd an. Dann sagte er dem Kritiker:

»Wissen Sie was? Sagen Sie das einmal der Kaiserin selber.«



Sonderstempel der Reichspost zum Staatsakt am 25. November.

Anlässlich des Berliner Staatsaktes zum fünften Jahrestag des Abschlusses des Antikominternpaktes vom Jahre 1936 wurde von der Reichspost in Berlin der obenstehende Sonderstempel verwendet, der die Inschrift trägt: »Europas Einheitsfront gegen den Bolschewismus« und eine Karte von Europa mit Hakenkreuz und Schwert zeigt.

**m. Großes Interesse für die Dr. Fritz-Zanger-Feier in Cilli.** Das Bekanntwerden des reichhaltigen Programms und der Mitwirkung bekannter Persönlichkeiten im untersteirischen Musikleben hat das große Interesse des Cillier Publikums für die Dr. Fritz-Zanger-Feier am Samstag geweckt. Es ist ratsam, die Eintrittskarten rechtzeitig sicherzustellen. Den Kartenvorverkauf hat das Amt Volkbildung im Steirischen Heimatbund übernommen.

**m. Stromsperre.** Nach einer Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil wird am kommenden Sonntag vormittags wegen Arbeiten an der Hochspannungsleitung die elektrische Stromzuführung in Cilli unterbrochen sein.

**m. Patschenkurs in Cilli.** In Cilli wurde ein Kurs für die Erzeugung von praktischen Hausschuhen aus alten Stoffresten abgehalten, an dem die Nähstubeleiterinnen des Kreises Cilli teilnahmen. Am Vormittag wurden Hausschuhe für Erwachsene und Kinder hergestellt und gezeigt, wie man das kleinste Stück Stoff wieder verwenden kann, um dadurch wertvolle Rohstoffe zu sparen. Der Nachmittag war der Verfertigung von Hausschuhen aus verschiedensten Strohart gewidmet. Unter den geschickten Frauenhänden entstanden bald richtige kleine Kunstwerke. Alle Teilnehmerinnen waren mit großem Eifer bei der Arbeit.

**m. Ortsgruppenappell in Hochenegg.** In der Ortsgruppe Hochenegg, Kreis Cilli, fand ein Appell statt, zu dem alle Mitarbeiter, Helfer, Zellen- und Blockführer erschienen waren. Der Ortsgruppenführer sprach eingehend über die sich aus der Arbeit ergebenden Fragen und wies seinen Mitarbeitern den Weg, den sie in nächster Zukunft zu gehen haben. Der nächste Appell wird am 14. Dezember abgehalten werden.

**m. Nachrichten aus der Ortsgruppe Sachsenfeld.** Bei dem letzten großen Arbeitsappell in der Ortsgruppe Sachsenfeld, zu dem der ganze Stab Zellen- und Blockführer sowie Zellen- und Blockleiterinnen erschienen waren, wurde die kommende Arbeit eingehend besprochen. Über 600 Personen wohnten im Lichtspielsaal des Steirischen Heimatbundes in Sachsenfeld einer Vorstellung der Steirischen Volksbühne bei. Der Saal war völlig überfüllt und man unterhielt sich beim »Annerl von Aussee« prächtig.

**Rege Tätigkeit des Berufserziehungswerkes**

Zwei Lehrgemeinschaften in Pettau erfolgreich abgeschlossen

Der Leiter des Arbeitsgebietes Berufserziehung des Amtes Volkbildung in der Bundesführung, Folger, schloß in Anwesenheit aller Teilnehmer aus den vier in der Kreisstadt Pettau durchgeführten Lehrgemeinschaften »Servieren und »Neuzeitliches Kochen« mit dem Wunsch, das in den acht Tagen erarbeitete und angeeignete Wissen und Können im eigenen Betrieb im Dienste des Volksganzen zu verwerten. Gleichzeitig soll der richtige Umgang und die Behandlung des Gastes im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe dazu beitragen, die Gastlichkeit auch in das bereifte Unterland einzuleiten zu lassen.

Kreisamtsleiter Lenz, Leiter des Arbeitspolitischen Amtes, betonte die vorzügliche kameradschaftliche Zusammenarbeit des Amtes Volkbildung und des Arbeitspolitischen Amtes im Dienste der Weiterbildung des schaffenden

Menschen. So versucht das Berufserziehungswerk im Unterland bei den Berufserziehungsmaßnahmen die Brücke zu schlagen vom Schaffenden zum Schaffenden, gleich, welche Arbeit er auch verrichtet. Es hilft so mit, neben der fachlichen Ausrichtung die Arbeitskammeradschaft und Volksgemeinschaft zu verwirklichen. Es ist wahrlich eine Freude zu sehen, wie Betriebsführer und Gefolgschaft gemeinsam in der Lehrgemeinschaft den theoretischen und praktischen Ausführungen erfahrener Berufspraktiker folgen. Eine noch größere Genugtuung und Freude bereitet aber am Ende einer Lehrgemeinschaft die Feststellung, daß der Ausspruch »Keiner lernt aus!« vom Lehrling, Gesellen, Meister und Betriebsführer bestätigt und der Wunsch nach weiteren Ausbildungsmöglichkeiten laut wird.

**m. Rege Tätigkeit des Amtes Frauen in Tüfter.** Die am letzten Sonntag abgehaltene zweite Arbeitstagung des Amtes Frauen in der Ortsgruppe Tüfter bot ein erfreuliches Bild von der regen Tätigkeit unserer Frauen. Bei der Besprechung waren alle Hilfsstellenleiterinnen, die Jugendführerin, die Mitarbeiterinnen, Zellen- und Blockhelferinnen anwesend. Die Amtsleiterin eröffnete dann die Arbeitsbesprechung mit einem Führerspruch. Die Berichte der Mitarbeiterinnen gaben einen tiefen Einblick in die geleistete und noch zu bewältigende Arbeit. Die Jugendführerin schilderte eingehend die Aufgaben und Ziele der deutschen Jugendbewegung.

**m. Marktverbot im Gemeindegebiet Pettau.** Auf das seitens des Politischen Kommissars für den Landkreis Pettau ausgesprochene Marktverbot für Wochen- und Viehmärkte sowie das Verbot des Befahrens der Straßen und Wege im Gemeindegebiet Pettau mit Klauenvieh (Rindern) und des Auftriebs von Klauenvieh, veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil, weisen wir besonders hin.

**m. Bei der Arbeit verunglückt.** In Thesen war der 20jährige Arbeiter Johann Lannschegg bei einem Großbetrieb bei Arbeiten in einem Kanalschacht beschäftigt. Plötzlich stürzte der Schacht ein und der Arbeiter wurde verschüttet, hierbei zog er sich einen Bruch des rechten Fußgelenks zu. Der Verletzte fand Aufnahme in Marburger Krankenhaus. — Unter einen Personenkraftwagen geriet in Egidi der 39jährige, in Leitersberg beschäftigte Arbeiter Josef Tramschegg. Hierbei zog er sich einen Bruch des linken Unterschenkels zu. Auch dieser Verletzte wurde durch das Deutsche Rote Kreuz ins Marburger Krankenhaus überführt.

**m. Abgängig.** Gegenwärtig sind in verschiedenen Orten des Unterlandes bereits vier Personen abgängig. So ist aus der elterlichen Wohnung in Cilli der am 10. Jänner 1928 dortselbst geborene Schüler Albin Schischey schon seit drei Wochen verschwunden. Der Knabe ist 150 Zentimeter groß, trägt blondes, zurückgekämmtes Haar, bekleidet ist er mit weißem Hemd, blauer Bluse, schwarzer Hose, schwarzen Halbschuhen und ist ohne Kopfbedeckung. — Aus seiner Wohnung in Marburg ist seit 8. November der Schuhmachergilhe Franz Praschen abgängig. Er ist im Jahre 1907 in Ratschach bei Steinbrück geboren. — Der Schüler Johann Flisar, der am 4. Mai 1928 in Feistritz bei Marburg geboren ist, ist seit 10. November aus der Wohnung in Feistritz abhängig. Der Junge ist 160 Zentimeter groß, trägt dunkles zurückgekämmtes Haar, hat braune Augen, blasses Gesicht, ist bekleidet mit einem grauen Pullover, blauer Pumphose, weißen Strümpfen,

## Das untersteirische Weinland im deutschen Rundfunk

Zur Pettauer Sendung vom 25. November

„Ja, selbstverständlich könnte man so eine Sendung den Hörern auch vom Senderraum verschwindeln, dazu gehört nicht viel, aber, glauben Sie mir, der Hörer merkt das gleich. Nur, wenn man an Ort und Stelle ist und den Zauber der Landschaft, die Unmittelbarkeit der Umwelt direkt dem Hörer vermitteln kann, nur dann gelingt eine solche Sendung.“

Diese Erkenntnis ließ den Leiter der Aufnahmearbeit, den Wiener Rundfunkmann Reischek, auch alle Schwierigkeiten überwinden. Er kam nicht nur mit dem Aufnahmewagen ins Unterland, sondern drang auch mitten ins steirische Weinland vor. Und so gelang es seiner dichterischen Begabung, den Hörer in unser Rebland zu versetzen und ihm die ganze Pracht der unvergleichlich schönen Herbsttage vorzuführen, deren Wärme dem Wein die letzte Reife gibt, die wonnige Süße und zugleich prickelnde Herbheit, die unseren Lüttenberger wie auch den Kolloser so beliebt machen.

Und wie verstand er es, unser sonniges Land zu schildern! Dieses Land, das uns in all den Jahren der Bedrängnis doppelt ans Herz gewachsen war und dessen wir uns jetzt wieder ungestört freuen dürfen! Die fröhliche Runde von Pettauern, die bei ihrem Weinbergausflug besucht wurde, war mit Begeisterung dabei, als

es hieß, das Kolloser Lied ihrer Landsleute Kasimir und Willandits zu singen und richtig symbolhaft erklangen hernach die kräftigen Jodler.

Sinn und Vorhaben dieser Sendung gemäß lag die Betonung mehr auf bukolischer Fröhlichkeit, aber man hörte auch, daß bei uns nicht nur gesungen wird, auch Stätten ernster Arbeit wurden aufgesucht. So vor allem das seit Jahrhunderten hier heimische Töpfergewerbe. Die Hörer aus dem Reich — und wir hoffen, es waren recht viele — wird die Schilderung von Land und Leuten, als auch der Lobgesang auf unseren Rebenssaft sicherlich interessiert haben.

Einen schönen Abschluß der Sendung bildete der Besuch der Schule. Nur am Rande angedeutet und doch mit blitzartiger Helle aufgezeigt war damit alles, was das Unterland jetzt bewegt, was ausschließlich Ziel und Streben seiner Bewohner ist: Die Ausführung des ihnen vom Führer erteilten Auftrages. Ein besserer Beweis für Tempo und Erfolg; der Arbeit und der freudigen Bereitschaft der Untersteirer konnte kaum erbracht werden, als die Unterhaltung mit den Buben und Mädeln dieser Landschule und die begeisterte Hingabe, mit der sie stolz auf ihr nunmehr vollwertiges Steirertum, das Dachsteinlied sangen.

graue Socken, trägt Goisererschuhe und ist ohne Kopfbedeckung. — Seit dem 3. November ist aus ihrer Wohnung in Marburg Viktringhofgasse 7, die am 20. Juni 1921 in Jahring geborene Hausgehilfin Aloisia Strauß abgängig. Das Mädchen ist 175 Zentimeter groß, vollschlank, trägt braunes kurzes Haar, hat graue Augen, vollständiges Gebiß und ist bekleidet mit einem langen Kleid, dunkelblauer Jacke, Klothmantel und gelben Goisererschuh. — Sollten über eine dieser abgängigen Personen zweckdienliche Angaben vorliegen, so sind dieselben an den nächsten Gendarmerieposten oder die Polizei zu richten.

**m. Fingierter Raubüberfall.** Kürzlich berichteten wir, daß ein 19 Jahre alter Landarbeiter auf dem Weg nach St. Anton bei Wuchern von einem Straßenräuber überfallen wurde. Wie die angestellten Ermittlungen ergaben, entspricht dies nicht den Tatsachen, vielmehr hat der junge Mann selbst den Überfall vorgetäuscht.

**m. Wieder Treibriemen - Diebstahl.** Aus dem Transmissionsraum eines Werkes in Trifall wurden zwei Transmissionsriemen in der Länge von 10 und 6 Metern, je 12 Zentimeter Breite und 5

Millimeter Stärke, entwendet. Der Schaden ist bedeutend.

**m. Pferdediebe an der Arbeit.** Dem Besitzer Josef Boschitz aus Podgorje wurde aus dem unversperrten Stall ein 12 Jahre altes Pferd mit braunem Näsenstrich, 166 Zentimeter hoch, schlecht genährt, entwendet. Der Schaden beläuft sich auf etwa 400 Reichsmark. In Frage kommen zwei junge Männer. Der eine von ihnen dürfte 17 bis 18 Jahre alt sein, etwa 160 Zentimeter groß, schlank, bekleidet mit Reithose, Wickelgamaschen, schwarzen Schnürschuhen und grauem Überrock mit kleinem Pelz und grauer Sportkappe. Der zweite, 18 bis

20 Jahre alt, ist 160 bis 165 Zentimeter groß, untersetzt, bekleidet mit schwarzer Reithose, schwarzen Stiefeln, grauem Überrock und Ledermütze. — In Buchern kam in derselben Nacht aus dem unversperrten Stall dem Besitzer Anton Gratschner eine 13 Jahre alte Stute, rostbraun, 150 Zentimeter hoch und neubeschlagen, abhanden. Der Schaden beläuft sich hier auf etwa 600 Reichsmark. Da im zweiten Fall die Personalbeschreibung der Täter mit jenen in Podgorje auffallend übereinstimmt, liegt die Vermutung nahe, daß es sich um dieselben Burschen handelt. Die Gendarmerie fahndet nach den Tätern. Vor dem Ankauf der Pferde wird gewarnt.

**m. Einbruchsdiebstahl.** In die Wohnung der Besitzerin Maria Binnigshofer in Arnau wurde eingebrochen und daraus verschiedene Kleidungsstücke, und andere Bedarfsgegenstände im Gesamtwert von 1000 Reichsmark entwendet. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich ein Damenfahrrad, zwei braune Damenmäntel, vier blaue, ein grünes, ein schwarzes und ein gelbes Damenkleid, ein grünes und ein blau kariertes Dirndlkleid, eine braune Bluse, ein grüner Pullover, eine schwarze Jacke, eine Windbluse, eine braune Skihose, ein Badekleid, ein Strandanzug, ein Pyjama, vier Nachthemden, ein Schlafrock, fünf Wäscheschablonen, fünf Kombinationen, drei Korsetts, vier Handtücher, acht Paar Damenstrümpfe, ein Koffer, eine Matratze, eine Steppdecke, ein Paar braune und ein Paar blaue Damenschuhe, zwei Paar Holzschuhe, ein Paar weiße Sandalen, zwei Tischtücher, zwei Wäscheschüsseln und verschiedene andere Gegenstände. Sollten irgendwo verdächtige Gegenstände aus diesem Diebesgut angeboten werden, so ist dem nächsten Gendarmerieposten oder der Polizei unverzüglich Mitteilung zu machen.

### Entgeltliche Mitteilungen

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

\* Augengläser? Dipl. Optik E. Petefn.

## WIRTSCHAFT

× **Neue Einkommensteuertabelle im Reich.** Mit 1. Oktober 1941 hat der Reichsfinanzminister neue Lohnsteuertabellen für das Reich herausgegeben. Die Lohnstufen sind gegenüber den bisherigen Tabellen bedeutend verkleinert. Die neuen Einkommenstufen werden 50 Reichsmark bei Einkommen bis 12.000 Reichsmark und 100 Reichsmark bei größeren Einkommen betragen. Die bisherigen Stufen der Einkommensteuertabelle lagen in der Regel zwischen 300 und 1000 Mark. Erstmals wird die neue Einkommensteuertabelle für die veranlagten Steuerpflichtigen bei der Einkommensteuerveranlagung für das Kalenderjahr 1941 gelten.

× **Frachten und Frachtsätze für Entfernungen bis zu 2000 Kilometer.** Bisher enthielt der deutsche Frachtsatzanzeiger Frachten- und Frachtsätze nur für Entfernungen bis zu 1750 Kilometer. Nun tritt mit Wirkung vom 1. Dezember 1941 der Nachtrag I in Kraft, wonach Frachten und Frachtsätze für Entfernungen bis zu 2000 Kilometer eingeführt werden.

× **Erste Reichsauftragsbörse.** In Berlin findet am 11. Dezember 1941 die Erste Reichsauftragsbörse statt, zu der zum Unterschied von den regionalen Auftragsbörsen sämtliche Firmen Zutritt haben.

× **Der Handel mit Platinmetallen.** Auf Grund einer Anordnung des Reichsbeauftragten für Edelmetalle bedarf es keiner besonderen Genehmigung, wenn man Platinmetalle an eine der namentlich genannten Firmen in 14 Städten des Reiches verkauft.

× **Deutsch-bulgarische Industrieverhandlungen in Wien.** Vom 27. bis 29. November finden im Rahmen der Südosteuropa-Gesellschaft in Wien deutsch-bulgarische Industrieverhandlungen statt, an denen deutsche und bulgarische Regierungsvertreter, sowie maßgebende Vertreter der Chemischen, Papier-, Glas- und Textilindustrie aus Deutschland in Bulgarien teilnehmen.

× **Ausgabe kroatischer Schatzscheine.** Durch ein Dekret des kroatischen Staatsführers wurde das kroatische Finanzministerium ermächtigt, Schatzscheine bis zu einem Ge-

samtbetrag von drei Milliarden Kuna auszugeben. Ihre Einlösefrist kann nicht kürzer als drei Monate und nicht länger als drei Jahre sein.

× **Aus der kroatischen Wirtschaft.** Die Agrar Textilzentrale erhielt das Alleinrecht, aus dem ganzen Gebiet Kroatiens Textilabfälle und Lumpen aufzukaufen. Alle bestehenden Bestände sind sofort der Zentrale zu melden. — In Agram wurde die »Kroatische Flußschiffahrtsgesellschaft Agribrod« gegründet und mit der Aufgabe betraut, eine kroatische Handelsschiffahrt ins Leben zu rufen. — Die Kroatische Staatsbank macht neuerlich darauf aufmerksam, daß alle wirtschaftlichen Betriebe in Kroatien, an denen fremdes Kapital beteiligt ist, verpflichtet sind, den Stand der fremden Beteiligung und eventuelle Änderungen laufend der Staatsbank mitzuteilen.

× **Einfuhrbewilligungsverfahren in der Slowakei.** Wie aus Preßburg berichtet wird, soll zur Erleichterung der Übersicht über die Einfuhr nach der Slowakei mit Anfang Dezember d. J. allgemein das Einfuhrbewilligungsverfahren eingeführt werden.

× **Keine Lebendwildausfuhr aus dem Protektorat.** Im Sinne einer Kundmachung des Handelsministers des Protektorats ist die Ausfuhr von lebendem Haar- und Federwild aus Böhmen-Mähren bis auf weiteres verboten.

× **Holz- und Ledereinfuhr in Italien.** Das italienische Ministerium für Devisenbewirtschaftung hat verfügt, daß aus dem Ausland eingeführtes Holz, Leder und Schuhwaren der Staatsverwaltung zur Verfügung zu stellen sind, sofern das Holz nicht zur Herstellung von Zellulose, Kunstseide und Papier dient oder als Brennholz verwendet wird und das importierte Leder und Schuhwaren für Zwecke der Wehrmacht nicht geeignet sind.

× **Girozentrale in Schweden.** In Stockholm ist unter der Bezeichnung »Sparbankernas Bank A. B.« eine Zentralbank der schwedischen Sparkassen gegründet worden.

### Blick nach Südosten

o **Eine einheitliche Nationalschule der Deutschen Volksgruppe in Rumänien.** Einer sofort einzuberufenden Landeskircherversammlung der Evangelischen Landeskirche in Rumänien soll folgender Beschlusantrag unterbreitet werden: „Die Evangelische Landeskirche in Rumänien übergibt das gesamte von ihr erhaltene und geleitete deutsche Schul- und Erziehungswesen mit dem dazu gehörigen beweglichen und unbeweglichen Vermögenswerten der Deutschen Volksgruppe in Rumänien. Gleichzeitig weist sie die Einzelgemeinden an, die für die Übergabe der von ihnen erhaltenen Schul- und Erziehungsanstalten bzw. der oben genannten Vermögenswerte notwendigen Beschlüsse zu fassen.“ Mit diesem Beschluß — so wird von seiten der Deutschen Volksgruppe in Rumänien bemerkt — ist der erste und entscheidende Schritt zur Schaffung der einheitlichen Nationalschule der Deutschen Volksgruppe in Rumänien getan.

o **Bulgarische Stiftung für deutsche Verwundete.** Das Bulgarische Rote Kreuz hat sich entschlossen, ein Feldlazarett und einen Sanitätszug an die Ostfront zu entsenden. Das Feldlazarett wird zwei Abteilungen mit 200 Betten umfassen. Die größere Abteilung mit 150 Betten ist für chirurgische Zwecke, die kleinere mit 50 Betten für innere Krankheiten vorgesehen. Das Feldlazarett wird eine eigene Röntgenabteilung, eine zahnärztliche Station, Laboratorium, Apotheke, Küche, Lager usw. umfassen. Der Sanitätszug besteht aus elf Wagen.

o **Friedrich Schiller-Feier in Sofia.** Das Deutsche Wissenschaftliche Institut in Sofia veranstaltete am Dienstagabend eine Friedrich Schiller-Feier, die einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen hatte. Anlaß zu der Feier war das Erscheinen der ersten Bände einer neuen Übersetzung von Schillers Werken in bulgarischer Sprache, die auf Veranlassung des Instituts von den bekanntesten bulgarischen Dichtern und Schriftstellern besorgt worden ist.

o **Kroatische Arbeiter kehren aus dem Reich heim.** In den nächsten Tagen werden rund 15.000 kroatische Saisonarbeiter wieder aus Deutschland zurück erwartet. Der Großteil der kroatischen Arbeiter, die in den vergangenen Monaten in das Reich gefahren waren, wird jedoch auch während des Winters an den deutschen Arbeitsstätten bleiben.

o **Jüdisches Hamsterlager in Kroatien ausgehoben.** In einer bosnischen Kleinstadt wurde im Hause eines jüdischen Kaufmannes ein Versteck entdeckt, das geschickt getarnt, wie ein kleiner Bunker aus dicken Betonwänden angelegt war. Dort hatte der Jude nicht weniger als rund 500.000 Kuna Bargeld, Schmuck, große Mengen Lebensmittel und mehrere Fässer Petroleum gestapelt.

### AUS ALLER WELT

a. **»Das Sowjet-Paradies« — eine Großausstellung in Wien.** Am 13. Dezember wird im Wiener Messepalast eine Ausstellung eröffnet, die der Bevölkerung ohne Schminke zeigen wird, wie unsere Soldaten die Sowjetunion gesehen haben. Die Ausstellung enthält eine Fülle von Tatsachenmaterial und Originalstücken aus der Sowjetunion, die den Besuchern der Ausstellung die Wirklichkeit des sowjetischen Alltags vor Augen führen sollen. Deutsche Soldaten haben durch ihren siegreichen Vormarsch ohnegleichen die Durchführung dieser einzigartigen Schau ermöglicht.

a. **Eine sonderbare Hirschgeschichte.** Dieser Tage erschien in Berndorf (Steiermark) ein Acherhirsch, der hinter dem Dorfe gemächlich talaufwärts zog. Als er im Bachbett verschwand und am jenseitigen Ufer nicht zum Vorschein kam, hielt man Nachschau. Das Tier ließ sich von den Zuschauern gebührend bewundern und zog auch nicht von dannen, als sich zahlreiche Menschen ansammelten. Ein zufällig des Weges kommender Jäger konnte den Hirsch durch Blattschuß erlegen.

a. **Mit 90 Jahren noch an der Schnitzbank.** Der älteste Einwohner des Passionsspieldorfes Oberammergau, der Holzbildschnitzer Tobias Zwick, konnte in voller Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag feiern. Er ist seit 75 Jahren Schnitzer und heute noch so rüstig, daß er täglich 14 Stunden an der Schnitzbank arbeitet. Neben seiner beruflichen Tätigkeit, die er noch nicht aufgeben will, ist er auch ein großer Freund der Musik. Sieben Jahrzehnte hindurch wirkte er im Oberammergauer Passionsspiel mit. Kinder und Kindeskinde wurden alle wieder Schnitzer und Musikanten.

a. **Die Wurzel allen Übels...** Geiz ist die Wurzel allen Übels. Der Geizige, dem Geld alles, das höchste Glück bedeutet, legt sich selbst die größte Entbehrung auf, nur, um seinen Besitz zu mehren. Dafür ein überzeugendes Beispiel aus diesen Tagen. In Mittelwäld in Schlesien starb im Alter von 70 Jahren eine Witwe. Die neue Mieterin der Wohnung wollte den Stubenofen heizen. Er zog nicht, zeigte eine so starke Rauchentwicklung, daß ein Ofensetzer herbeigezogen werden mußte. Der kam sofort hinter das Geheimnis des nicht heizenden Ofens: er war mit Papier- und Hartgeld im Werte von 14.000 Mark vollgestopft.

SPORT

Steirischer Fussball-Kehraus

In der Fußballmeisterschaft des Sportgaues Steiermark sind in der Herbstspielzeit nur noch drei Treffen auszutragen, davon findet das Spiel BSG Rosental gegen LSV Zeltweg am Sonntag in Rosental statt, während für 7. Dezember DSG Cilli gegen BSG Rosental und TuS Leibnitz gegen LSV Zeltweg angesetzt wurden.

Fußball im Ausland

Italien: Lazio—Ambrosiana 2:2, Livorno gegen Fiorentina 0:0 abgebr., Turin—Modena 2:0, Triest—Neapel 1:0, Venedig—Bologna 1:0, Juventus—Atalanta 3:2, Mailand—Genoa 3:0, Florenz—AS Rom 2:2.

Ungarn: Ferencvaros—Salgotarjan 6:0, Elektromos-VSE Szeged 6:0, Gamma—FC Szeged 2:1, AC Klausenburg—

MAVAG 1:1, WMFC—Kispest 7:3, Ujpest—Großwardein 4:0, Lampart—UAC Neusatz 3:0, Szolnok—DIMAVAG 3:2.

Slowakei: Bratislava-Rosenberg 6:0, Tyrnau—Slavia Preschow 3:1, Silolein—Sparta Waagbystritz 1:1.

Kroatien: Concordia—Viktoria Semlin 11:0, Hajduk Esseg—HASK 3:1.

Belgrader Winterpokal: SK 13—Palilulae 12:1, Belgrader SK—Slavija 4:0.

Skisport-Taogung in Salzburg

So wie die beiden letzten Jahre zuvor, traten auch heuer die für den ostmärkischen Skisport verantwortlichen Männer u. Frauen am Sonntag in Salzburg zu einer Arbeitstagung zusammen. Unter dem Vorsitz des Bereichsfachwartes Albert Bildstein wurden von seinen Gaufachwarten, den Vertretern der Hillerjugend, der SA und der Deutschen Arbeitsfront in eingehender Aussprache die Richtlinien für die neue Kampfsaison unserer Skisportler erstellt.

zur Austragung, wobei über 36.000 Wettläufer und Wettläuferinnen gezählt werden konnten.

Fußballkampf Steiermark—Kärnten. Ein Auswahlspiel im Fußball Steiermark—Kärnten beabsichtigt der steirische Gaufachwart Marbler am 7. Dezember auf dem Grazer Sturmplatz zur Austragung zu bringen. Die Verhandlungen stehen vor dem Abschluß.

Die Fußballwelt der Nordmark wurde für das kommende Jahr zu zwei Spielen nach Schweden eingeladen und wird am 14. Juni in Malmö und am 17. Juni in Göteborg antreten.

Auf den 14. Dezember verlegt wurde wegen des Fußballländerspiels Deutschland—Slowakei am 7. Dezember in Breslau die für den gleichen Tag angesetzt gewesene Zwischenrunde um den Reichsbund-Pokal, in der vier Spiele zum Austragen kommen, wobei die Ostmark gegen den Bereich Mitte in Halle-Saale antritt.

Heinz Lazek verteidigt seinen Titel als deutscher Schwergewichtmeister voraussichtlich Ende Jänner in der Berliner Deutschlandhalle freiwillig gegen Adolf Heuser.

Fünftädtekampf der Fechterinnen.

Für den Monat Jänner wird in Wien ein weiteres Auswahltreffen der Fechterinnen vorbereitet. Es handelt sich diesmal um eine Veranstaltung der Hochschulstädte Wien, Prag, München, Graz und Innsbruck, die ihre besten Florettfechterinnen zu dieser Begegnung entsenden.

Bulgariens Skimannschaft für die Weltmeisterschaften im Februar in Garmisch-Partenkirchen wird voraussichtlich aus zehn Läufern bestehen, die im Abfahrts- und Torlauf, im 18-km-Langlauf und in der 4x10 km-Staffel eingesetzt werden sollen.

Fußball in Italien sehr beliebt. In Italien ist jetzt eine sehr aufschlußreiche Statistik über die im Jahre 1940 öffentlich durchgeführten Veranstaltungen auf dem Gebiete des Theaters, des Filmes und des Sports erschienen. An der Spitze stehen die sportlichen Veranstaltungen mit einer Gesamteinnahme von 41 Millionen Lire. Davon brachte allein der Fußballsport 32 Millionen auf, wobei in insgesamt 10.464 Spielen 7.265.446 Zuschauer gezählt wurden.

Stadttheater Marburg an der Drau. Heute, Freitag, den 28. November, 20 Uhr. Gastspiel des Steirischen Landestheaters. Unverhofft. Posse von J. N. Nestroy. Morgen, Samstag, den 29. November, 20 Uhr. Es singt und klingt.... das Stadttheater zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes. Erhöhte Preise. Sonntag: Nachmittagsvorstellung „Lustige Witwe“ Abendvorstellung: „Der Waffenschmied“

Kleiner Anzeiger. Jedes Wort kostet 10 Rof. Das letzte druckte Wort 20 Rof. Der Wortpreis erhöht sich zu 15 Buchstaben im Wort. Ziffergebühr (Kenntwort) 25 Rof. bei Stellenanzeigen 35 Rof. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rof. Porto berechnet. Anzeigenannahmschluß: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. „Kleine Anzeigen“ werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in vielfachen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige DM 1.

BURG-KINO Fernruf 22-19 Heute 16, 18, 30, 21 Uhr. Ein Film der Märkischen-Panorama-Schneider-Südost: Herz ohne Heimat. Albrecht Schoenhals, Anneliese Uhlig, Gustav Dießl, Camilla Horn, Sabine Peters, Dorit Kreysler. Für Jugendliche nicht zugelassen! Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau! ESPLANADE Fernruf 25-29 Heute 16, 18, 30, 21 Uhr. Luise Ullrich, Karl L. Diehl, Werner Krauß. Annelie Die Geschichte eines Lebens. Ein Ufa-Film mit Käthe Haack, Albert Hehn, Axel v. Ambesser, Eduard v. Winterstein, Josefine Dora. Der Film erhielt die Prädikate: Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll — Volkstümlich wertvoll. Kulturfilm, Ufa-Woche Nr. 585. Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Steirischer Heimathund — Amt Volkbildung. Freitag, den 28. November 1941. Kinosaal Domplatz, Theatergebäude. Schmalfilmvorführung. Schleier, Foz und Turban. Es spricht: Fred von Bohlen. Eintrittskarten zum Preis von Rm 0,90, für Angehörige der Deutschen Jugend im Steirischen Heimathund Rm 0,30, im Vorverkauf in der Kartenvorverkaufsstelle des Amtes Volkbildung Tegetthofstraße (Ecke Gerichtshofgasse). Restkarten an der Abendkasse. 9308

Verschiedenes. Weihnachtsgeschenke! Bitte kommen Sie nicht im letzten Augenblick — jetzt können wir Sie beraten! Karbeutz — Herrngasse 3. Tel. 2642. 9089-1. Zu kaufen gesucht. Diwan oder komplettes Bett zu kaufen gesucht. Anzufragen in der Verwaltung. 9311-3. Schöne Speisezimmerkredenz, event. komplettes Speisezimmer zu kaufen gesucht. Anträge erbeten unter „Privat 5“ an die Verw. 9319-3. Vorzimmerwand, Laufteppich und Klavierstuhl zu kaufen gesucht. Adr. Verw. 9329-3. Zu verkaufen. Mischfutter »Albisana« für alle Haustiere und auch zur Wildfütterung geeignet. Verlangen Sie Muster und Preisangebot. L. Fromm, Wien 27, Postfach 112. 9253-4. Möbeln zu verkaufen. Zu besichtigen von 2—3 Uhr. Kristin, Elisabethgasse 24. 9312-4. Obstbäume: Kirschen, Marillen, Pflaumen, Zwetschken, Pfirsiche usw. in der Obstbaumschule Dolinschek, Gans bei Marburg. (Versand unmöglich!) Herbstsetzung vorteilhaft! 9318-4. Zu vermieten. Solider Zimmerkollege wird auf Wohnung genommen. — Hugo-Wolfstraße 21-I, rechts 9320-5.

Kino Brunndorf. Beates Flitterwochen. Für Jugendliche nicht zugelassen. Wochenschau. Vorstellungen jeden Freitag um 20:30 Uhr, Samstag um 18 und 20:30 Uhr. Sonntag um 15, 18 und 20:30 Uhr. Nächstes Programm: DIE ROTSCILDS. 9347

Die Energieversorgung Südsteiermark A. G. sucht: 1. Für die Betriebsstelle Windischgraz eine kaufmännisch versierte Kraft für die Lohnabrechnung, Stromabrechnung und Führung der Werkkasse. 2. Für die Hauptkanzlei 2 die deutsche Sprache beherrschende weibliche Schreibkräfte mit perfekten Maschinschreib- und Stenographiekenntnissen. 3. Eine männliche Hilfskraft für Botengänge verwendet wird. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild sind zu richten an die Energieversorgung Südsteiermark A. G. Marburg (Drau), Beethovenstraße 2. 9315

Stromunterbrechung. Die Energieversorgung Südsteiermark A. G. gibt bekannt, daß am Sonntag, den 30. November 1941 wegen Erhaltungs- und Umbauarbeiten an den Hochspannungsleitungen der Strom in der Stadt Cilli von 1/29—12 Uhr und außer dem Zentrum der Stadt von 1/29—13 Uhr unterbrochen sein wird. Die Leitungen sind auch während der Abschaltungszeit als unter Spannung zu betrachten. 9254

GUMMI STRÜMPFE für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen. Beratungsstellen. ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28 neben Café Herrenhof. GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4 neben Luegg, sowie FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9. Verlangen Sie Maskarte.

Die Gefolgschaft des Hotel-Restaurants »Neue Welt« gratuliert herzlichst ihrem Betriebsführer Walter Hobacher zum morgigen Namenstag mit dem Wunsche, er soll ihr auch weiterhin solch ein väterlicher Gefolgschaftsführer und Freund verbleiben wie bisher. 9328

DER POLITISCHE KOMMISSAR FÜR DEN LANDKREIS PETTAU. Betrifft: Marktverbot. Pettau, am 27. November 1941. Kundmachung. Wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche wird ab sofort bis auf weiteres verboten: 1. Die Abhaltung des Wochenmarktes in Pettau. 2. Die Abhaltung des Viehmarktes in Pettau. 3. Das Befahren sämtlicher Straßen und Wege des Gemeindegebietes Pettau mit Klautentieren (Rindern) und der Trieb von Klautentieren. Weitere Anordnungen folgen. 9309. Der Politische Kommissar für den Landkreis Pettau gez. Fritz Bauer.